



## **Regionale Energieflächenpolitik in den Modellregionen**

### **Status Quo und Ansatzpunkte für horizontale Innovationen**

Discussion Paper im Rahmen des BMBF-Projekts „Wachstum, Widerstand, Wohlstand als Dimensionen einer regionalen Energieflächenpolitik“

Susanne Schön/Helke Wendt-Schwarzburg  
(inter 3 Institut für Ressourcenmanagement)  
unter Mitarbeit von Felix Drießen, Yvonne Raban, Susanne Stangl

Berlin, Tirschenreuth, Uebigau-Wahrenbrück, Wittenberg  
September 2015

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Warum regionale Energieflächenpolitik? .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Methodisches Vorgehen .....</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Energieflächenpolitik: Status Quo und strategische Ansatzpunkte.....</b>	<b>6</b>
3.1	Status Quo und strategische Ansatzpunkte im Landkreis Tirschenreuth ...	6
3.2	Status Quo und strategische Ansatzpunkte im Landkreis Elbe-Elster .....	15
3.3	Status Quo und strategische Ansatzpunkte im Landkreis Wittenberg .....	23
<b>4</b>	<b>Zwischenfazit.....</b>	<b>32</b>
<b>5</b>	<b>Regionale Aktivitäten für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik .....</b>	<b>38</b>
<b>6</b>	<b>Wie weiter? Perspektiven in den Regionen und darüber hinaus.....</b>	<b>43</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>47</b>

## 1 Warum regionale Energieflächenpolitik?

Die Energiewende ist ökologisch erforderlich und politisch gewollt. Und sie beansprucht Flächen. Fast die Hälfte der Landschaften in Deutschland – 46 Prozent – wird laut BBSR in den nächsten 15 Jahren unter erheblichen Transformationsdruck durch den EE-Ausbau und die Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen geraten (BfN/BBSR:2014:41). Dabei könnte sich der Anteil der technogen überformten Kulturlandschaften bis 2030 auf 57 Prozent nahezu verdoppeln. Dieser (Energie)Landschaftswandel muss gestaltet, d.h. absichtsvoll entwickelt werden.

Aus Sicht der Infrastruktur findet ein Wandel von einer verbrauchsorientierten, zentralen Energieerzeugung an industriellen Lastschwerpunkten (Ruhrgebiet, Süddeutschland) hin zu einer erzeugungsorientierten, dezentralen Energieerzeugung statt. Dadurch verändern sich die Standorteignungsfaktoren für Anlagen/Netze, werden mehr Regionen als zuvor durch Erzeugungsanlagen geprägt und beeinflusst. Nicht zuletzt fördert der Trend zur Smartifizierung der Technik die Dezentralisierung. Dabei wird mit dem Aufbau vom Smart Grids und Smart Markets der Weg zur verbrauchsorientierten, dezentralen Erzeugung beschritten, um mit der zunehmenden Volatilität der Erzeugung zurechtzukommen und im Sinne der Nachhaltigkeit unnötige Transportwege/-netze zu vermeiden (Bundesnetzagentur 2011:36f.). Kritische Stimmen fordern dagegen eine regionalisierte Balance von Erzeugung, Speicherung und Nachfrage im intelligenten dezentralen Netzbetrieb, da diese Lösungen wesentlich robuster, eigensicherer und eigenverantwortlicher zu betreiben seien und die Stromproduktion aus Erneuerbaren Energien bereits heute zu 70 Prozent im Mittel- und Niederspannungsnetz konzentriert sei (Engel 2012:33). Insgesamt findet eine sowohl technische wie auch räumliche Rekonfigurierung der Energieerzeugung, Energieversorgung und Energienutzung statt (Moss 2013:4).

Eine gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems setzt angemessenes Wachstum der EE-Produktion ohne räumliche und sektorale Fehlallokationen, ausreichende Akzeptanz für die Erzeugung Erneuerbarer Energien vor Ort sowie eine halbwegs transparente und faire Verteilung von Lasten und Nutzen der EE-Erzeugung voraus.

Dazu ist unseres Erachtens eine regionale Energieflächenpolitik erforderlich, weil

- die Nachfrage nach EE-geeigneten Flächen und zunehmende Nutzungskonkurrenzen von den Kommunen ein nachhaltiges und transparentes Flächenmanagement unter technischen, wirtschaftlichen, ökologischen und Akzeptanzgesichtspunkten erfordert,
- die Akzeptanz für den mit der Energiewende verbundenen Landschaftswandel ohne Aushandlungs- und Beteiligungsprozesse vor Ort nicht zu haben sein wird,

- die Dezentralisierung der EE-Produktion und –Verteilung neue Rollen, Verantwortlichkeiten und Mitwirkung von Produzenten und Verbrauchern erfordert, um die Energiewende sicher, effizient und effektiv gestalten zu können.
- die unter Nachhaltigkeitsaspekten wesentliche Verknüpfung von EE-Erzeugung, Energieeffizienz und -suffizienz auf Verhaltensänderungen und Mitwirkung der Bürger\*innen angewiesen ist und sich auf lokaler/regionaler Ebene besser konzipieren und koordinieren lässt.

**Ziel** ist die Entwicklung und Erprobung einer regionalen Flächenpolitik für die Nutzung Erneuerbarer Energien (EE): Manager koordinieren in einer bestimmten Region die Nutzung erneuerbarer Energien sowie die damit verbundenen Aktivitäten und schlagen dazu die jeweils am besten geeigneten Flächen vor. In die Planungsprozesse werden Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft einbezogen. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird bei der EE-Flächenpolitik aktiv die Verknüpfung mit Energieeffizienzstrategien verfolgt.

**Angestrebtes Resultat** ist eine hinsichtlich verschiedener Kriterien optimale Nutzung der Flächen für die Realisierung von EE-Anlagen in der Region anstelle eines zufälligen Wildwuchses nach individuellen bzw. betriebswirtschaftlichen Renditeerwartungen in kommunalen Grenzen.

Kriterien für eine regional optimierte EE-Flächennutzung sind:

- eine energieertragsorientierte und betriebswirtschaftlich effiziente Nutzung der Fläche, die eine Projektrealisierung möglichst ohne EEG-Förderung (Marktprämie, Einspeisevergütung) ermöglicht;
- eine umweltverträgliche Nutzung der Fläche, die unterschiedliche Umweltbelastungen gegeneinander abwägt und minimiert;
- eine sozialverträgliche Nutzung der Fläche, bei der die Bürger möglichst ausgewogen an Nutzen und Lasten beteiligt werden;
- eine regionalwirtschaftlich effiziente Nutzung der Fläche, die den regionalen Wohlstand über alle Stakeholder hinweg mehrt.

Im Ergebnis erwarten wir uns davon eine bessere Allokation der eingesetzten Investitionsmittel, bei der Gemeinwohlaspekte gegenüber individuellen Aspekten in ein nach den jeweiligen regionalen Maßstäben ausgewogenes Verhältnis gesetzt werden.

Im **Wissenschafts-Praxis-Projekt** *W3 – Regionale Energieflächenpolitik* werden hierfür eine Reihe von Instrumenten entwickelt, die die Modellregionen beim Aufbau einer regionalen Energieflächenpolitik unterstützen sollen: GIS- und Bewertungsinstrumente für die Lokalisierung und Bewertung geeigneter Flächen, Akzeptanz- und Wohlstandsradars für die Identifizierung und diskursive Bewertung verschiedener EE-Nutzungsoptionen, Innovationsmanagementansätze für die Entwicklung und Erprobung einer regionalen Energieflächenpolitik vor Ort.

Modellregionen sind die Stadt Uebigau-Wahrenbrück im südbrandenburgischen Landkreis Elbe-Elster, der Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt sowie der Landkreis Tirschenreuth in der bayerischen Oberpfalz. In jeder Modellregion treibt ein\*e Regionalkoordinator\*in die Entwicklung und Erprobung einer regionalen Energieflächenpolitik voran. Diese Reallabor-Situation wird von den Wissenschaftspartnern unterstützt, systematisiert und reflektiert.

In diesem **Discussion Paper** wird aus Sicht der Innovationsforschung der bisherige Prozess in den Modellregionen analysiert und strategische Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung einer regionalen Energieflächenpolitik dargelegt. Alle Aussagen wurden mit den Regionalpartner\*innen diskutiert und sind durch sie validiert.

## 2 Methodisches Vorgehen

Für die Analyse und Reflektion des Innovationsgeschehens in den Modellregionen und ebenso für die Identifizierung strategischer Interventionsmöglichkeiten nutzen wir die Konstellationsanalyse<sup>1</sup>. Sie dient der Integration unterschiedlicher Wissensbestände, indem verschiedene Akteure, technische und natürliche Elemente sowie Zeichen-Elemente und deren Beziehung zueinander in Konstellationen sichtbar gemacht werden. Als kombinierte Methode kann sie sowohl in der Innovationsforschung als auch im Innovationsmanagement eingesetzt werden: Als *analytisches* Instrument ermöglicht sie die Beschreibung komplexer Untersuchungsgegenstände sowie die Strukturierung eines Problems oder Diskurses, als *gestalterisches* Instrument befördert sie die gezielte Strategie- oder Projektentwicklung (Schön 2013, Schön 2010, Schön et al. 2007).

Die empirische Basis beruht im ersten Schritt auf der Erhebung einer Ausgangslage in den Modellregionen im Oktober 2013. Auf der Grundlage von Selbstbeschreibungen und Einschätzungen der regionalen Partner vor Ort – der Regionalkoordinator\*innen und Projektleiter\*innen in den Kommunalverwaltungen – wurde die EE-Flächennutzung mithilfe der Konstellationsanalyse visualisiert – dieser erste Entwurf soll hier nicht detailliert vorgestellt werden.

Mit geschärftem Blick für relevante Themen und Akteure, sichtbare Konflikte oder Allianzen sowie mögliche Leerstellen der Konstellation wurde in der zweiten Jahreshälfte 2014 eine zweite, erweiterte Analyse zu den regionalen Innovationsarenen vorgenommen: Sie beruht im Landkreis Tirschenreuth auf 16 Expert\*innen-Interviews, in Uebigau-Wahrenbrück auf 22 Expert\*innen-Interviews und im Landkreis Wittenberg auf informellen Gesprächen im Rahmen der intensiven Netzwerkar-

---

<sup>1</sup> Entwickelt wurde die Konstellationsanalyse als inter- und transdisziplinäres Brückenkonzept vor allem für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung am Forschungszentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin und am inter 3 Institut für Ressourcenmanagement.

beit des Regionalkoordinators und dessen eigener Erfahrungen und Einschätzungen, die in einem Experten-Interview mit ihm erhoben wurden.

Die Ergebnisse wurden von den Innovationsforscher\*innen ausgewertet, mit Material aus Literatur- und Internetrecherchen ergänzt und mit der Konstellationsanalyse visualisiert sowie anschließend mit den Regionalkoordinator\*innen diskutiert und überarbeitet: Zunächst einzeln und mit Blick auf die regionalen Spezifika, danach im Rahmen einer Gruppendiskussion und unter regionsübergreifenden Gesichtspunkten. Aktuell werden die Ergebnisse als Feedback an die interviewten Expert\*innen in den Regionen zurückgespielt.

### **3 Energieflächenpolitik: Status Quo und strategische Ansatzpunkte**

#### **3.1 Status Quo und strategische Ansatzpunkte im Landkreis Tirschenreuth**

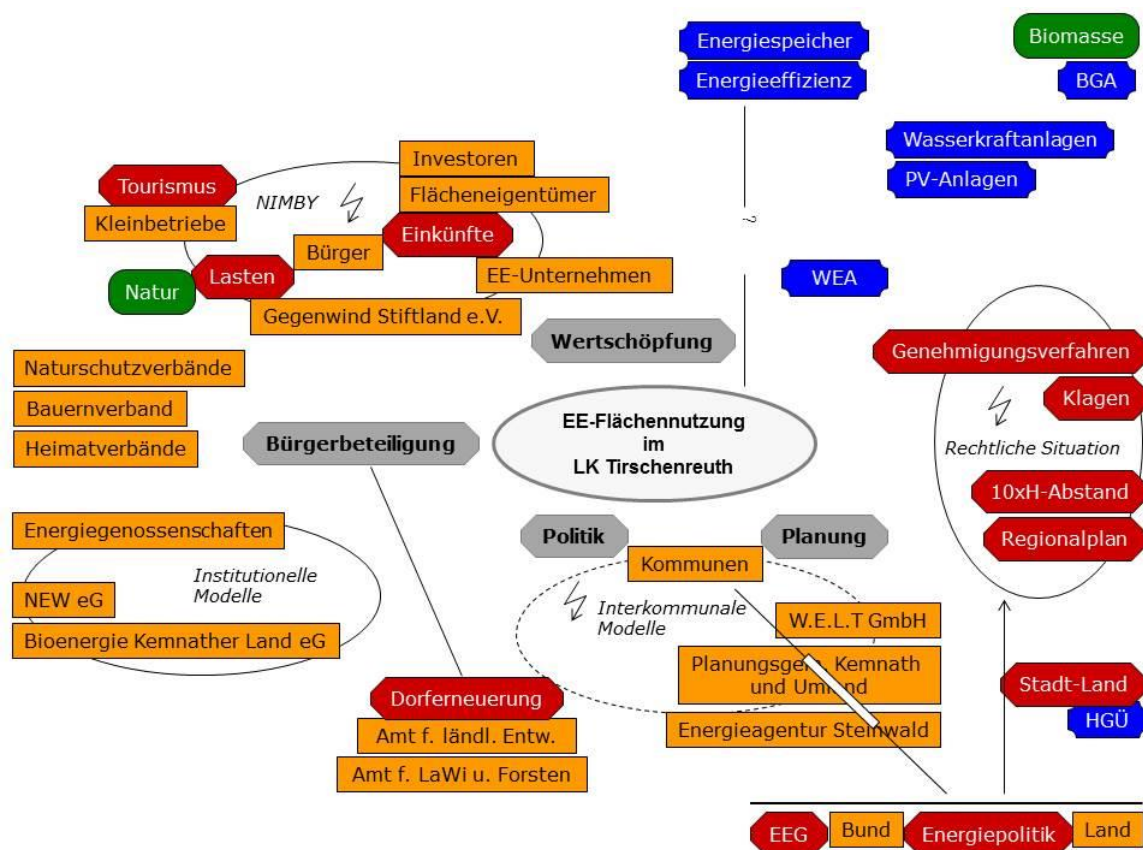
Der Landkreis Tirschenreuth versteht sich als Klimaschutz- und Erneuerbare-Energien-Region; das Klimaschutzkonzept für den Landkreis wurde 2010 verabschiedet. Mit einer Fläche von 1085 Quadratkilometern und knapp 73.500 Einwohnern in 26 Gemeinden ist die nord-ostbayerische Region an der Grenze zu Tschechien mit 68 Einwohnern je Quadratkilometer sehr dünn besiedelt.<sup>2</sup> Der zum Regierungsbezirk Oberpfalz gehörende Landkreis verfügt über jeweils acht Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Wirtschaftlich prägten die Porzellan- und Glasindustrie sowie Fischzucht und Fischereiwirtschaft das „Land der Tausend Teiche“. Während nur einige wenige spezialisierte Betriebe der Porzellan- und Glasindustrie überleben konnten, ist das produzierende Gewerbe in den Bereichen Metall-, Kunststoffverarbeitung, „Health Care“, Fahrradbau nach wie vor der dominierende Arbeitssektor mit gut 50 Prozent der Arbeitsplätze in der Region. Auch die Holzindustrie ist bei 47 Prozent Waldanteil an der Gebietsfläche von Bedeutung. Neben einer Reihe größerer Sägewerke ist mittlerweile die Nachfrage nach Energieholz stark gestiegen. Zunehmend wird auch dem Tourismus mit gut 300.000 Übernachtungen pro Jahr als Wirtschaftsfaktor Bedeutung zugemessen. Hier stehen vor allem der Erholungswert der Landschaft sowie die Kulturdenkmäler im Vordergrund.<sup>3</sup> Mittels eines Gutachtens (Röhler 2014) wurde die besondere Wertigkeit der Klosterlandschaft Waldsassen erfasst; es soll als Grundlage für den speziellen Schutz der durch das Zisterzienserkloster geprägten Kulturlandschaft im östlichen Teil des Landkreises dienen. Die gleichzeitige besondere Eignung dieses Bereiches für die Windkraftnutzung birgt Konfliktpotenzial, das bereits zu Bürgerprotesten führte, die politisch Verantwortlichen vor schwierige Entscheidungen stellt und wohl überlegte Abwägungsprozesse erforderlich macht.

---

<sup>2</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis\\_Tirschenreuth](https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Tirschenreuth); letzter Zugriff 22.7.2015

<sup>3</sup> <https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09377.pdf>; letzter Zugriff 22.7.2015

Den aktuellen Stand der EE-Flächennutzung, der Hemmnisse und der potenziell treibenden Kräfte bei der Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik zeigt die Kartierung in Abbildung 1, die im Folgenden detailliert beschrieben wird.



**Abb. 1: Ausgangskonstellation im Landkreis Tirschenreuth; Quelle: eigene Darstellung**

### **Stand der EE-Flächennutzung im Landkreis Tirschenreuth**

Aktuell gibt es im Landkreis Tirschenreuth 42 Biogasanlagen, die zu 95% mit nachwachsenden Rohstoffen, v.a. Mais versorgt werden<sup>4</sup>. Dazu kommen weitere rund 40 Heizkraftwerke, die überwiegend Holz verfeuern, gut 4000 Einzel-PV-Anlagen und mehrere große Freiflächenanlagen sowie acht größere Windenergieanlagen (>500 kW), davon vier bei Bärnau (Ellenfeld), drei bei Erbendorf (Neualbenreuth) und eines bei Plößberg (Schönkirch). Insgesamt werden derzeit im Landkreis rund

<sup>4</sup> Angaben des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF); <http://www.aelf-ti.bayern.de/erwerbsskombination/21212/index.php>



40 Prozent des Stromverbrauchs, knapp 230.000 MWh/Jahr erneuerbar produziert.<sup>5</sup> Damit liegt Tirschenreuth vor Bayern (26 %) und Deutschland insgesamt (25 %). Spitzenreiter im Kreis sind die Gemeinden Plößberg, Oberpfalz (210 %) sowie Neu-albenreuth (112 %). Dass bereits einzelne größere Windkraftanlagen die Stromerzeugung deutlich steigern können, zeigt das Beispiel Bärnau, wo der EE-Anteil von vorher 38 Prozent im Jahr 2014 auf 71 Prozent anstieg, nachdem im Herbst davor zwei Windkraftanlagen ans Netz gegangen waren. Derzeit werden knapp zwei Drittel des EE-Stroms aus Biomasse erzeugt, ein Drittel steuert Solarstrom bei, nur 5 Prozent kommen trotz relativ hohen Potenzials aus der Windkraft und Wasserkraft spielt mit nur 2 Prozent eine untergeordnete Rolle.<sup>6</sup>

Eine regional erhobene und gepflegte Datenbasis zum Stand der EE-Flächennutzung im Landkreis gibt es nicht. Der Energieatlas Bayern bietet allerdings mit der Funktion „Mischpult Energiemix“ die Möglichkeit, für ausgewählte Gebietskörperschaften (Gemeinde, Landkreis) den Ist-Zustand der EE-Erzeugung im Vergleich zu den zugrunde gelegten Potenzialen abzubilden sowie Szenarien der EE-Erzeugung unter Einbeziehung angenommener Energiesparziele zu erstellen.<sup>7</sup>

Die für die künftige EE-Flächennutzung ebenfalls relevanten Themen Energiespeicher und Energieeffizienz werden noch nicht gezielt verfolgt, aber von allen Seiten als besonders wichtig erachtet und von der Bevölkerung eingefordert.

### ***Beschreibung der Innovationsarena***

Die EE-Flächennutzung im Landkreis Tirschenreuth wird derzeit v.a. durch Kommunen sowie durch Flächeneigentümer, Agrarbetriebe, EE-Unternehmen und private Einzelinvestoren bestimmt. Zu dieser Gruppe gehören u.a. auch die Staatsforsten, die als Flächeneigentümer und Unternehmer agieren und sowohl für die Bereitstellung von Holz als Biomasse als auch als Initiator von Windkraftprojekten wichtig sind sowie die Holzverarbeitenden Unternehmen und ein großer Biogasanlagenbauer. Die einzelnen Kommunen sind vergleichsweise wenig aktiv, mit Ausnahme der Stadt Bärnau, die sich trotz 10H-Regelung entschieden hat, ihren sachlichen Teilflächennutzungsplan Wind weiter voranzutreiben.

Diese Gruppe verfolgt den EE-Ausbau, angetrieben bisher durch Gewinnerwartungen aus EEG-Vergütung und aktuell gebremst durch das nur noch geringe Ausbaupoten-

---

<sup>5</sup> Der von EnergyMap.info berechnete regionale Stromverbrauch beruht auf Schätzungen auf der Basis des durchschnittlichen Stromverbrauches in der Bundesrepublik.

<sup>6</sup> Die Angaben beruhen auf der Internetseite EnergyMap.info, die wiederum auf Meldungen nach dem EEG basiert – Stand März 2015 – und möglichen Qualitätsmängeln unterliegt, u.a. der falschen Zuordnung der Anlagen zu Standortgemeinden. <http://www.energymap.info/energieregionen/DE/105/111/168/473.html>; Letzter Zugriff am 25. 6. 2015.

<sup>7</sup> Anders als bei EnergyMap wird beim Energieatlas Bayern zur Ermittlung des „Energieverbrauchs gesamt“ der Verbrauch des Gewerbes in der Region über landkreisweite Verbrauchszahlen und Beschäftigungszahlen in den Sparten rechnerisch ermittelt.



zial im Bereich Biomasse, die stark verringerten Vergütungssätze durch das neue EEG mit Einführung des Ausschreibeverfahren bei PV-Freiflächenanlagen sowie durch Konflikte mit Bürgern und touristischen Kleinbetrieben über die Verträglichkeit v.a. der Windenergie mit dem Landschaftsbild und dem hier geförderten nachhaltigen, sanften Tourismus. Die Grundeinstellung der EE-kritischen Bürger\*innen im Landkreis ist „grundsätzlich für EE – aber kritisch, wenn vor der eigenen Haustür“, v.a. bei Windkraft – also typisch *NIMBY* (Not In My Backyard). Viele Bürger\*innen der Region haben zudem das Gefühl, dass ihre Region schon ausreichend zur Erzeugung von EE beiträgt und sehen keinen weiteren Ausbaubedarf. Zudem führen zunehmende Landnutzungskonkurrenzen zwischen EE- und Lebens- bzw. Futtermittelerzeugung zu steigenden Pachtpreisen bei Agrarflächen.

Erkennbar entwickelt sich eine *Teilkonstellation Institutionelle Modelle*, in der die EE-Erzeugung genossenschaftlich organisiert betrieben wird. Hierzu gehören die Bioenergie Kemnather Land eG oder die NEW-Neue Energien West eG mit zugehöriger Bürger-Energiegenossenschaft West eG, die vor allem aus Kommunen des westlichen Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab und einzelnen Kommunen in den drei Landkreisen Tirschenreuth und Amberg-Sulzbach, zwei Kommunalunternehmen sowie mehr als 950 Bürger-Mitgliedern besteht. Diese Konstruktion einer Genossenschaft als „Zwei-Säulen-Modell“ funktioniert für die NEW eG bisher sehr erfolgreich mit viel Zuspruch auch der Bürger\*innen der Mitgliedskommunen. Ob diese aber noch als „Bürgergenossenschaft“ im engeren Sinne, bei der die Initiative von den Bürgern ausgeht, zu verstehen ist, steht zur Debatte.<sup>8</sup> Bisher ist die Genossenschaft als Akteur weniger relevant, da sie vor allem in den anderen beiden Landkreisen aktiv ist.

Ebenfalls erkennbar ist eine potenziell für die EE-Erzeugung wirksame *Teilkonstellation interkommunale Modelle*, in der verschiedene kommunale Akteure strategische Allianzen bilden, die bisher jedoch aufgrund der sich ständig ändernden rechtlichen Rahmenbedingungen noch wenig handlungsrelevant werden. Dazu gehören kommunale Zusammenschlüsse in Form von Unternehmen wie die Windenergie Landkreis Tirschenreuth – kurz W.E.L.T. GmbH & Co. KG, dem neun Kommunen angehören – oder in Form von Planungsgemeinschaften wie „Kemnath und Umland“ sowie der Städte Waldsassen, Tirschenreuth, Waldershofen, Mitterteich oder den Marktgemeinden Falkenberg, Konnersreuth, Neualbenreuth, Plößberg und Wiesau. Die Aktivitäten beschränken sich in beiden Fällen darauf, kommunale Teilpläne Wind aufzustellen, um eigene bzw. gemeinsame Projekte zu realisieren sowie steuernd auf die Genehmigung von Windkraftanlagen einwirken zu können, solange es keinen rechtskräftigen regionalen Teilplan Wind gibt, der die Privilegierung von Windkraft im Außenbereich regelt.

---

<sup>8</sup> <http://www.neue-energien-west.de/2012/07/26/energiegenossenschaften-sind-treiber-der-energie-wende-new-eg-ist-unter-den-drei-groesten-energiegenossenschaften-deutschlands/904>; letzter Zugriff am 25. 6. 2015

Zu dieser Teilkonstellation gehören auch die zwei unabhängigen Energieagenturen etz Weiden und Energieagentur Steinwald GmbH. Die etz Weiden ist als unabhängige Energieagentur der Landkreise Neustadt a.d. Waldnaab und Tirschenreuth sowie der Stadt Weiden für die Beratung der Kommunen und Bürger zum Thema Energie sowie für Projektbegleitung zuständig. In 2012 gegründet, führt sie u.a. Beratungen von Kommunen im Rahmen des bayerischen „Energie-Coaching“ durch, informiert und berät Bürger, führt Veranstaltungen und Ausstellungen durch und vernetzt Energieakteure. Die Energieagentur Steinwald GmbH wurde als „Gesellschaft zum Aufbau dezentraler Energieversorgung mittels erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe“ von den Städten und Gemeinden Waldershof Wiesau, Pullenreuth, Neusorg, Krummennaab, Ebnath und Brand im Jahr 2006 gegründet mit dem Ziel der zukünftigen energetischen Unabhängigkeit. Nach der Ausbildung von 17 „Energie-Managern“ kamen die Aktivitäten der Agentur mittlerweile zum Erliegen.

Die Dienstleistungen der etz Weiden werden bisher von den Kommunen im Landkreis Tirschenreuth eher zögerlich in Anspruch genommen. Zum Teil fehlt es am Impuls, zum Teil am erforderlichen eigenen Engagement sowie der Bereitwilligkeit, Eigenmittel aufzubringen, schließlich fühlen sich Kommunen und Bürger des Landkreises dem etz Weiden aufgrund des Namens und der Lage bisher nicht zugehörig.<sup>9</sup> Darüber hinaus existiert seit Jahren eine stagnierende Anzahl kleiner EE-Bürgerprojekte.

Da die Planungshoheit für die EE-Flächennutzung in Bayern bei den einzelnen Kommunen liegt, ist der Landkreis kein zentraler Akteur; das Kreisbauamt als Genehmigungsbehörde entscheidet nach Gesetzeslage. Der Landrat ist für EE-Erzeugung „mit Augenmaß“ und möchte dabei alle mitnehmen und soweit möglich keine Interessensgruppen benachteiligen. Lobbyverbände wie Bauernverband, Waldbauernvereinigung, Naturschutz- und Heimatverbände etc. bündeln die Interessen ihrer Mitglieder und vertreten diese gegenüber Entscheidungsträgern in den Behörden, aber auch der freien Wirtschaft. Das Amt für Ländliche Entwicklung berührt mit den ILE-Aktivitäten viele der für EE-Flächennutzung betreffenden Fragen, ohne das Thema direkt zu adressieren. Lokale/regionale Proteste werden v.a. über den im Oktober 2010 gegründete „Gegenwind Stiftland e.V.“ organisiert. Künftig könnte sich auch der neugegründete Förderverein Weltkulturerbe Klosterlandschaft Waldsassen-Stiftland als Windenergie-kritischer Akteur etablieren. Die Umweltstation des Kultur- und Begegnungszentrums im Kloster Waldsassen klärt u.a. auch intensiv zum Thema Klima, Klimawandel und Klimaschutz auf.

### ***Energiepolitische und rechtliche Situation***

Weitgehende Einigkeit besteht darin, dass die Biomasse- und Biogasanlagenpotenziale ausgeschöpft sind. Im Bereich Photovoltaik werden in begrenztem Umfang

---

<sup>9</sup> Mittlerweile fiel der Beschluss, das Zentrum in „etz Nordoberpfalz“ umzubenennen.

Potenziale gesehen, wobei Freiflächenanlagen kritisch gesehen und die Nutzung von Dächern als weit vorangeschritten bewertet werden. Auch der Kleinstwasserkraft werden geringe weitere Potenziale zugeschrieben. Ein nicht unerhebliches Potenzial wird bei Grünabfällen bzw. organischen Abfällen ebenso wie lokal bei der Tiefengeothermie gesehen, gebremst allerdings durch die aufwendige und kostenintensive Logistik. Einigkeit besteht auch darin, dass in der Windkraft noch größere Potenziale vorhanden sind, zu wenig für Energieeffizienz getan wird und die fehlenden Speichermöglichkeiten (insbesondere) für die Windenergie ein Entwicklungshemmnis sind. Zudem ist die Windkraft in der Region hinsichtlich ihrer Verträglichkeit mit dem Landschaftsbild, dem Naturschutz und der Gesundheit umstritten (s.o.); die gut organisierten Windkraftgegner bestimmen hier das mediale Meinungsbild.

Hervorgehoben von einigen Interviewpartnern wird die Grundlast- und Speicherfähigkeit von Biogas als Positivum. Zudem wird auf die in der Region häufig geäußerte Meinung verwiesen, man produziere ausreichend Erneuerbare Energien und wolle nicht die Lasten eines weiteren EE- und Netzausbaus tragen, der den städtischen Ballungsräumen zugutekomme.

Vom regionalen Planungsverband wurde im Herbst 2012 ein Entwurf zur Fortschreibung des Regionalplanes Teilplan Wind vorgelegt, gegen den viele Kommunen des Landkreises Einwände einlegten, da darin aus ihrer Sicht zu viele und zu kleinteilige Flächen als Vorranggebiete für Windkraft vorgesehen waren. Seither liegt der Teilplan Wind auf Eis, nicht zuletzt aber auch wegen der Rechtsunsicherheiten als Folge der „10H-Regelung“<sup>10</sup>, ein Umstand, der auch für die sachlichen Teilflächennutzungspläne Wind der Kommunen zutrifft. Nachdem der Planungsausschuss des regionalen Planungsverbandes im April 2014 Entscheidungen zum weiteren Vorgehen bei der regionalplanerischen Steuerung der Windenergie vertagt hat, bis sich abzeichnet, ob und wo überhaupt noch Raum für regionalplanerische Steuerung bleibt, kam man in der letzten Sitzung (06/15) überein, den bisherigen Kriterienkatalog für die weiterhin privilegierten Bereiche „aufzugreifen“.<sup>11</sup> Nach derzeitiger Rechtslage (10H-Regelung und Berücksichtigung „harter Ausschlusskriterien“) sowie der Anwendung der regionalplanerischen Ausschlusskriterien bleiben für den gesamten Landkreis Tirschenreuth zwei kleine Teilflächen<sup>12</sup>, die unter diesen Prämissen für WKAs von 200 m Höhe privilegiert bleiben. Den Gemeinden steht zwar nach „bayerischen Recht“ offen, in-

---

<sup>10</sup> Die 10H-Regelung wurde durch die neue Länderöffnungsklausel in § 249 Abs. 3 BauGB ermöglicht und in Bayern im „Gesetz zur Änderung der Bayerischen Bauordnung“ festgeschrieben (<https://www.verkuendung-bayern.de/gvbl/jahrgang:2014/heftnummer:19/seite:478>)

<sup>11</sup> siehe dazu Niederschrift der Planungsausschusssitzung des Regionalen Planungsverbandes Oberpfalz-Nord am 18.06.2015, insbesondere S.27 ff (<http://www.oberpfalz-nord.de/Unterlagen/2015-06-Niederschrift.pdf>)

<sup>12</sup> ebenda, S. 40

nerhalb der 10H-Zonen Bebauungspläne für Windkraft aufzustellen<sup>13</sup>, ob auf dieser Grundlage Windkraftprojekte mit breiter Akzeptanz der Bevölkerung umgesetzt werden können oder aber sich die ablehnende Haltung der Windkraftgegner nicht eher noch verhärtet, muss sich noch erweisen. Einige Kommunalpolitiker, die durchaus pro Windkraft eingestellt sind, begrüßen diese Situation, weil aus ihrer Sicht die Planungshoheit der Kommunen dadurch gestärkt worden sei.

Die regionalen energiepolitischen Aktivitäten sind eingebettet in die derzeit eher erratische Energiepolitik von Bund (v.a. EEG) und Land, die für Unsicherheit sorgen und zugleich Verantwortung auf die kommunale Ebene delegieren, die sich gegen diese Mischung wehrt. Im Ländervergleich 2014 von AEE und DIW erreicht Bayern einerseits als Vorreiter bei Photovoltaik und Wasserkraft erstmals insgesamt den 1. Platz (DIW 2015:114). Andererseits gefährdet die bayerische Staatsregierung mit der im Mai 2014 beschlossenen 10H-Regelung die Realisierung der mit dem Bayerischem Energiekonzept 2011 selbst gesteckten Ziele für einen konsequenten Ausbau Erneuerbarer Energien. Die dort festgeschriebene tragende Rolle der Windkraft mit etwa 1.000 bis 1.500 neuen Windenergieanlagen bis 2021 gegenüber 486 Anlagen in 2011 kann diese jedenfalls nicht erfüllen (DIW 2015:123). Bleibt die derzeit beklagte 10H-Regelung bestehen, ist für den Großteil der nördlichen und mittleren Oberpfalz die Privilegierung für Windenergie aufgehoben. Statt der 2012 für Windenergie für geeignet erklärten 1,6 Prozent der Flächen des Planungsverbands Oberpfalz Nord wären überhaupt nur noch 0,03 Prozent privilegiert<sup>14</sup>, nämlich genau zwei Standorte im östlichen Landkreis Tirschenreuth sowie ein Standort im Westen des südlich angrenzenden Landkreis NEW.<sup>15</sup> „Dass dieses Ergebnis auf Gegenliebe der Betroffenen vor Ort stößt, ist eher zu bezweifeln“ (Susanne Stangl, W3-Regionalkoordinatorin). Derzeit stagniert daher die Windenergieplanung, der Planungsverband will nach einem frühestens zum Jahresende erwarteten Urteil jedoch das Windkraftkonzept zügig weiterverfolgen.<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> siehe dazu die Ersthinweise zum Inkrafttreten der 10H-Regelung:  
[https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/buw/baurechtundtechnik/ersthinweise\\_zum\\_inkrafttreten\\_der10\\_h-regelung.pdf](https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/buw/baurechtundtechnik/ersthinweise_zum_inkrafttreten_der10_h-regelung.pdf), S.4

<sup>14</sup> <https://www.oberpfalznetz.de/zeitung/4623760-128-gegenwind-aus-der-oberpfalz,1,0.html>, letzter Zugriff am 25. 6. 2015

<sup>15</sup> siehe dazu Niederschrift der Planungsausschusssitzung des Regionalen Planungsverbandes Oberpfalz-Nord am 18.06.2015, , S. 40 (<http://www.oberpfalz-nord.de/Unterlagen/2015-06-Niederschrift.pdf>)

<sup>16</sup> <https://www.oberpfalznetz.de/zeitung/4623760-128-gegenwind-aus-der-oberpfalz,1,0.html>, letzter Zugriff am 25. 6. 2015

### **Zentrale Erkenntnisse für eine regionale EE-Flächenpolitik**

Stark zusammengefasst resultieren aus der Konstellationsanalyse der Modellregion Tirschenreuth folgende praxisrelevanten Erkenntnisse, die zugleich auf strategische Ansatzpunkte für eine regionale Energieflächenpolitik hinweisen:

- Weitgehende Einigkeit besteht darin, dass bei Biomasse und Photovoltaik wenig bis mäßige und in der Windkraft noch größere Ausbaupotenziale vorhanden sind, zu wenig für Energieeffizienz getan wird und die fehlenden Speichermöglichkeiten (insbesondere) für die Windenergie ein Entwicklungshemmnis sind. Positiv wird teils die Grundlast- und Speicherkapazität von Biogas benannt.
- Niemand arbeitet aktiv und/oder erfolgreich an einer koordinierten Nutzung Erneuerbarer Energien in der Region – insofern ist der Kern der Konstellation eine Leerstelle.
- Gleichwohl gibt es Kernthemen in der Region, die immer wieder genannt werden und damit zugleich strategische Ansatzpunkte für die Entwicklung einer koordinierten EE-Flächenpolitik sind: Regionale Wertschöpfung, Bürgerbeteiligung, Politik und Planung auf der (inter-)kommunalen Ebene.
- Diese Kernthemen werden allerdings nicht strategisch entwickelt, es herrscht im Umgang damit ziemlich große Ratlosigkeit, verschärft durch die unklare politische und rechtliche Situation in Bund und Land. Kommunen, Investoren, Bürger fühlen sich infolgedessen überfordert und überlastet.
- Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Elementen und Teilkonstellationen sind von Konflikten, Widerständen und Beziehungslosigkeit geprägt.

#### Strategischer Ansatzpunkt **Regionale Wertschöpfung**

- Ein Konsensfaktor: alle wollen das und sehen darin auch Chancen für ihre Region. Zurzeit scheinen die Lasten und die Nutzen allerdings noch sehr ungleich verteilt. Investoren, Landwirte, regionale EE-Unternehmen und auch Bürger, die (mit)investieren können, erzielen Einkünfte damit. Andere Bürger und andere Branchen (Tourismus) können oder wollen sich nicht beteiligen, müssen aber die Lasten (mit)tragen.
- Darüber hinaus dient das Thema der Polarisierung der Debatte: man wirft sich vor, nur selbst „daran verdienen“ zu wollen, verneint zugleich aber regionale EE-Wertschöpfungspotenziale oder schürt Neid zwischen verschiedenen Gruppen.

Wo man ansetzen kann:

- Information: Lasten und Nutzen breiter bilanzieren, so dass nicht nur Lasten und Nutzen für Einzelne, sondern für die Region als Ganzes erkennbar werden.
- Kommunikation: siehe Bürgerbeteiligung und Planung; Information und Bildung.

- Institutionelle Beteiligungsmodelle für möglichst viele Bürger zugänglich machen (und nicht nur für die mit viel Kapital).

#### Strategischer Ansatzpunkt **Bürgerbeteiligung**

- Bürgerbeteiligung wird sowohl in Politik- und Planungsprozessen als auch in Form institutioneller/finanzieller Beteiligung an den Investitionen und Erträgen auf breiter Front gefordert. Es gibt einige Organisationen (meist Genossenschaften), die das bieten. Einbeziehung in politische und planerische Prozesse sind schwach erkennbar, vereinzelt ist von Abstimmungen über Windkraft-Projekte die Rede, aber niemand scheint eine Vorstellung von effizienten und effektiven Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung zu haben, in denen sich nicht nur wieder die Wortführer und Lobbyisten äußern.

Wo man ansetzen kann:

- Bestehende Energiegenossenschaften (Nahwärme-Genossenschaften bzw. Erzeugergenossenschaften sowie breitere Energiegenossenschaften in Nachbarlandkreisen) u.ä. institutionelle Beteiligungsmodelle unter die Lupe nehmen: Wie kommen sie zustande und funktionieren sie? Informationen gezielt streuen.
- Erfolgreiche Politik- und Planungsprozesse inklusive Bürgerbeteiligung unter die Lupe nehmen (auch überregional): Wie kommen sie zustande und funktionieren sie? Informationen gezielt streuen.
- Interkommunale Allianzen im Rahmen von ILE-Projekten (Integrierte Ländliche Entwicklung) daraufhin prüfen, ob sie sich als Rahmen für die Entwicklung und Umsetzung kommunaler EE-Politiken/-Projekte eignen, so wie bspw. bei der neugegründeten IKOM-Stiftland geplant.

#### Strategischer Ansatzpunkt **(Inter)Kommunale Politik- und Planungsprozesse**

- Hier herrscht eine verfahrenere Situation, weil Bund und Land mit einer eher erratischen EE-Politik für Unsicherheit sorgen und zugleich Verantwortung auf die kommunale Ebene delegieren, die sich gegen diese Mischung wehrt.
- Die Kommunen sehen durchaus die Chancen, die gerade für demografisch schwierige Regionen in der EE-Nutzung liegen, insgesamt ist die Haltung zum Thema „*Land versorgt Stadt und verdient dabei*“ noch sehr ambivalent (siehe auch Wertschöpfung breiter bilanzieren und sichtbar machen). Hier muss politisch von den Kommunen eine klare Position bezogen werden.
- Einige Kommunen versuchen in unterschiedlichen interkommunalen Zusammenschlüssen initiativ zu werden, um mit der schwierigen Situation konstruktiv umzugehen – aber bislang funktionieren diese Modelle noch nicht.
- Fast unisono werden Runde Tische, interkommunale Koordination etc. gefordert – aber bislang zieht sich niemand diese Aufgabe heran. Gefordert werden sowohl

klarere Positionierung/ Rahmenbedingungen der Politik von „oben“ als auch mehr Kommunikation und Mitsprache auf Augenhöhe sowie ein stärker ordnend und steuernd agierender Landkreis.

Wo man ansetzen kann:

- Interkommunale Versuche unter die Lupe nehmen: Wann genau geraten sie in Schwierigkeiten? Gibt es Lösungen?
- Regionale Abstimmungsprozesse initiieren und langsam in Gang zu bringen versuchen. Kann W<sup>3</sup> eine erste Runde einberufen? Ist das Amt für ländliche Entwicklung eventuell ein geeigneter Koordinator, sehen sie sich selbst als solchen? Wer könnte das darüber hinaus/besser machen? Wen müsste man zu einer ersten Runde einladen?
- Welche Möglichkeiten hat ein proaktiv agierender Landkreis? Beispiele unter die Lupe nehmen.

### **3.2 Status Quo und strategische Ansatzpunkte im Landkreis Elbe-Elster**

Der südostbrandenburgische Landkreis Elbe-Elster ist Teil der Energieregion Lausitz. In der ebenfalls sehr dünn besiedelten Region wohnen auf knapp 1.900 Quadratkilometern 106.000 Einwohner in 33 Gemeinden.<sup>17</sup> In der Vergangenheit stand die Braunkohle im Mittelpunkt, heute ist der Mix aus Erneuerbaren Energien – Biomasse, Biogas, Photovoltaik, Wind – selbstverständlich.

Der Landkreis versteht sich seit 2003 als Klimaschutzregion; ein integriertes Klimaschutzkonzept befindet sich – gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) – derzeit in Bearbeitung und soll zum Jahresende fertiggestellt sein.<sup>18</sup>

Die Stadt Uebigau-Wahrenbrück treibt als regionaler Vorreiter diese Transformation seit vielen Jahren aktiv voran; das städtische Klimaschutzkonzept ist 2013 verabschiedet worden. Neben der jährlich stattfindenden Erneuerbare-Energien-Messe, die regionale Erzeuger, Betreiber und Kunden zusammenbringt, ist die Brikettfabrik LOUISE im Ortsteil Domsdorf eine wichtige Anlaufstelle für Information, Vernetzung und Weiterbildung rund um die Erneuerbaren Energien. Die in der Stadt angesiedelten Unternehmen sind im Bereich Energie sehr gut aufgestellt und können eine jährliche steigende Anzahl an Arbeitsplätzen vorweisen. Die Stadt wird dem Cluster

---

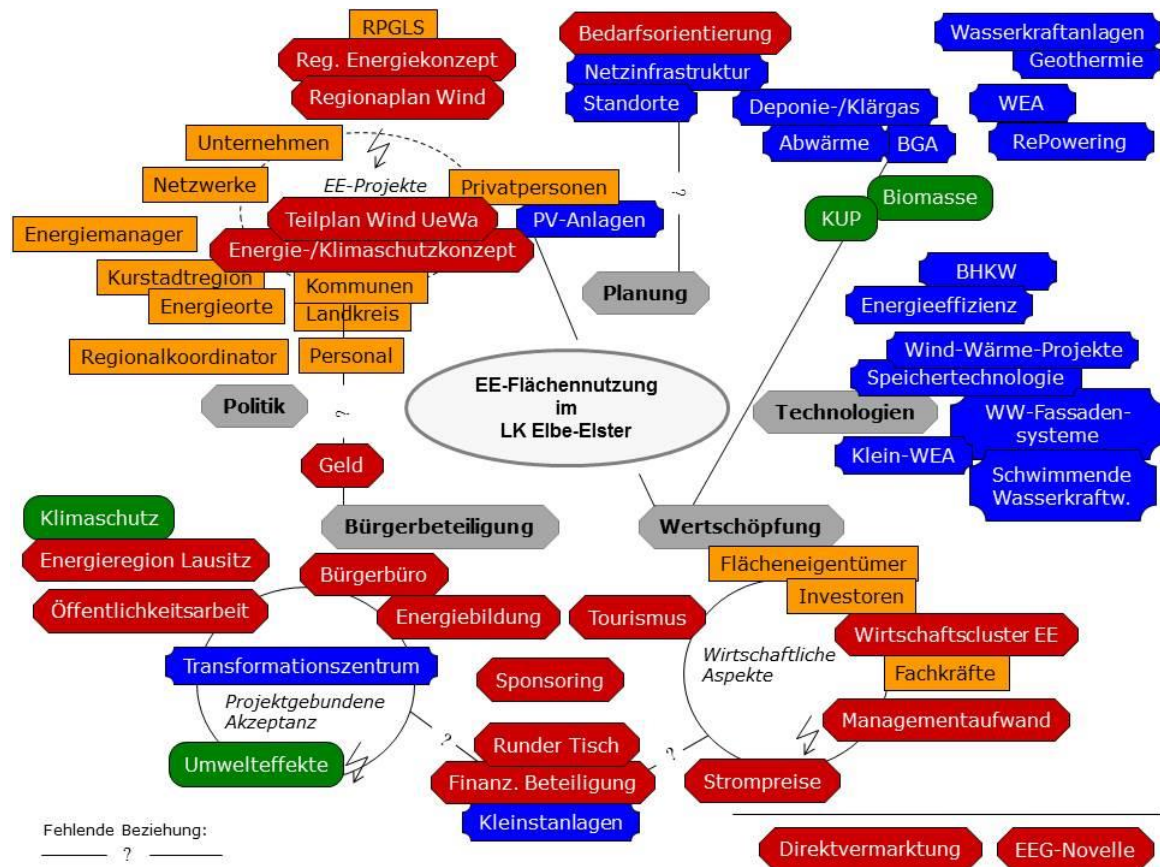
<sup>17</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis\\_Elbe-Elster](https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Elbe-Elster); letzter Zugriff am 29.6.2015

<sup>18</sup> <https://www.lkee.de/Unser-Landkreis/Klimaschutzregion-Elbe-Elster>; letzter Zugriff am 2.7.2015



Energietechnik Berlin-Brandenburg der ZAB – Zukunftsagentur Brandenburg zugeordnet.<sup>19</sup>

Den aktuellen Status Quo zur EE-Flächenpolitik in der Region zeigt Abbildung 2.



**Abb. 2: Ausgangskonstellation im Landkreis Elbe-Elster; Quelle: eigene Darstellung**

### Stand der EE-Flächennutzung im Landkreis Elbe-Elster

Derzeit existieren im Landkreis 26 Biogasanlagen, die insgesamt jährlich gut 127 MWh Strom produzieren und überwiegend mit Mais und Gülle versorgt werden sowie drei weitere größere Heizkraftwerke (Elsterwerda, Massen/Elster, Gahro/Sonnenwalde) die Energie- und Waldrestholz und Industrieholz (vorrangig Paletten) verfeuern. Dazu kommen 2.200 PV-Anlagen mit 246.000 MWh Stromproduktion im Jahr, darunter 14 Freiflächenanlagen sowie 255 Windkraftanlagen in 12 Windparks mit insgesamt knapp 734.000 MWh im Jahr. Darüber hinaus gibt es eine

<sup>19</sup> [www.energietechnik-bb.de](http://www.energietechnik-bb.de); letzter Zugriff am 22.7.2015

Wasserkraftanlage mit 37 MWh Jahresproduktion. Geothermie und Klärgas spielen derzeit keine Rolle.

Der Landkreis produziert heute schon wesentlich mehr regenerativen Strom als verbraucht wird, nämlich 121 Prozent und liegt damit im Vergleich noch über dem Landesdurchschnitt von 76 Prozent und weit vor dem Bund (25 %).<sup>20</sup> Die Angaben beruhen auf der Internetseite Energymap – Stand EEG-Meldungen März 2015 – und unterliegen den dort beschriebenen Qualitätsmängeln. Die regional erhobene und gepflegte Datenbasis zum Stand der EE-Flächennutzung im Landkreis Elbe-Elster befindet sich im derzeit zu erarbeitenden Klimaschutzkonzept und bezieht sich auf das Jahr 2013. Zu diesem Zeitpunkt produzierten 17 Biogasanlagen 83.137 MWh, 1.856 PV-Anlagen 203.449 MWh und 146 Windenergieanlagen 277.836 MWh Strom, womit rechnerisch im Jahr 2,35 t CO<sub>2</sub>-Emissionen/Einwohner vermieden werden.<sup>21</sup>

### **Beschreibung der Innovationsarena**

Die *Umsetzung von EE-Projekten* im Landkreis Elbe-Elster wird durch eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure – Privatpersonen, Unternehmen, Kommunen – betrieben und vorangetrieben. Sie sind teils in kleinen Netzwerken wie der Kurstadtregion, den Energieorten u.ä. verbunden, aber nicht übergreifend miteinander vernetzt. Drei Ämter (Kleine Elster, Plessa, Schradenland) verfügen über eigene Energiekonzepte; die Stadt Uebigau-Wahrenbrück über ein integriertes Klimaschutzkonzept und die Planungsregion Lausitz-Spreewald über ein regionales Energiekonzept, das in die Energiestrategie 2030 des Landes eingebettet ist und deren Umsetzung durch eine regionale Energiemanagerin unterstützt wird.<sup>22</sup> Die tatsächliche Handlungsrelevanz der Konzepte und die Integrationskraft des regionalen Energiekonzepts sind allerdings unklar. Zum einen fehlen den Konzepten für die tatsächliche Umsetzung viele lokale Detailinformationen: *"Die Konzepte sind nach Schema F erstellt und müssen lokal-spezifisch mit Informationen erst noch untersetzt werden."* (Yvonne Raban, W3-Regionalkoordinatorin). Zum anderen kann die regionale Energiemanagerin dabei kaum proaktiv unterstützend tätig werden, da ihr für die Unterstützung *aller* Gemeinden die Kapazitäten fehlen und einzelne Gemeinden nicht bevorzugt werden sollen. Daher ist ihre Tätigkeit v.a. auf das Zusammenstellen von Informationen für den aktuell in der Abstimmung befindlichen Monitoringbericht zur Umsetzung des Regionalen Energiekonzepts beschränkt. Bezüglich des weiteren Windenergie-

---

<sup>20</sup> <http://www.energymap.info/energieregionen/DE/105/108/299.html>, letzter Zugriff am 29.6.2015

<sup>21</sup> Laut Auskunft von Antje Lehmann, Landkreis Elbe-Elster, Stabsstelle Kreisentwicklung per E-Mail am 9. Juli 2015

<sup>22</sup> <https://www.zab-energie.de/de/Energiestrategie-2030/Regionalisierung>; letzter Zugriff 22.7.2015

Ausbaus gibt es zudem Konflikte zwischen Regionalplanung und Kommunen, sichtbar z.B. im Teilplan Wind der Stadt Uebigau-Wahrenbrück. Vereinzelt sind Bürgermeister umliegender Kommunen in einem losen Austausch miteinander, doch bleibt die Flächennutzung trotz vielfältiger Aktivitäten insgesamt unkoordiniert. Für ein systematisches Vorantreiben von EE-Projekten mangelt es in den Kommunalverwaltungen an Personal. Mit der Koordination einer EE-Politik über administrative Grenzen hinweg sind Kommunen und Kreisverwaltung erst recht hoffnungslos überfordert.

Die *Teilkonstellation Projektgebundene Akzeptanz* verdeutlicht, dass Elbe-Elster als Teil der Energieregion Lausitz und unter der Überschrift Klimaschutzregion Elbe-Elster positiv konnotierte regionale Identitäten ausgebildet hat, in die die Erneuerbaren Energien sehr gut eingebunden sind bzw. werden können. Akzeptanzprobleme treten allenfalls projektbezogen auf, einen organisierten Widerstand gegen EE gibt es in der Region nicht (*„Wo Projekte vernünftig betrieben werden, ist auch Akzeptanz da“*). Dennoch besteht weitgehend Einigkeit – bei den Unternehmen stärker ausgeprägt als in Politik und Verwaltung –, dass eine intensivere Einbindung der Bürger\*innen notwendig ist: sowohl in Form von Information und Öffentlichkeitsarbeit als auch in Form von finanziellen Beteiligungsmöglichkeiten an EE-Projekten. Denn die landschaftlichen und Umweltbeeinträchtigungen durch EE sind nach überwiegender Einschätzung hinnehmbar, wenn es auch einen lokal erfahrbaren Nutzen gibt. In diesem Sinne wurde in Uebigau im August 2014 ein Bürgerenergiebüro eröffnet, in dem der Windenergiepark-Betreiber über das geplante Bürgerwindrad der eigens gegründeten Gesellschaft UKA Bürgerwind Uebigau GmbH & Co. KG informiert.

Für die Initiierung solcher EE-Projekte und die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik ist ein proaktiv und über Jahre kontinuierlich handelnder Bürgermeister wie in Uebigau-Wahrenbrück von enormer strategischer Bedeutung. Dies bedeutet im Umkehrschluss allerdings auch, dass das Innovationsgeschehen wegbrechen kann, falls diese Person andere Aufgaben übernimmt oder nicht wiedergewählt wird. Mit der Brikettfabrik LOUISE als Transfer- und Transformationszentrum für Erneuerbare Energien kann jedoch ein zentraler gemeinsamer Ort für Öffentlichkeitsarbeit, Energiebildung und Bürgerberatung etabliert werden, der dieses Risiko abmildert.

Die *Teilkonstellation Wirtschaftliche Aspekte* zeigt, dass die regionale Wertschöpfung als sehr wichtig erachtet wird, wobei die Einschätzung zu den Potenzialen durchaus auseinander gehen. Insbesondere die Unternehmen sehen hier noch größere Potenziale. Die strukturschwache Region sollte mangels Alternativen ihre EE-Potenziale ausschöpfen und vor allem die örtlichen Unternehmen und Bevölkerung daran beteiligen. Allerdings tragen die verschiedenen EE-Nutzungen sehr unterschiedlich dazu bei: Während bei Wind und PV-Freiflächenanlagen die Erträge aus der Region abfließen und lediglich die Flächenbesitzer profitieren, tragen Biomasse, Biogasanlagen und PV-Dachanlagen stärker zur regionalen Wertschöpfung bei. Kommunen profitieren weniger durch Steuereinnahmen als durch direkte Einspar- oder Einnahmeeffekte, wenn sie an EE-Nutzungen beteiligt sind, beispielsweise beim Hackschnitzel-

Heizwerk der Grundschule Wahrenbrück oder durch die UKA Bürgerwind Uebigau GmbH & Co. KG. Auch das Sponsoring öffentlicher Einrichtungen wie Feuerwehr, Kindergarten etc. durch Windanlagenbetreiber ist ein – wenn auch umstrittenes – Thema, ebenso der Tourismus zu Erneuerbaren Energien als Geschäftsfeld. Vergleichsweise häufig wird unter Potenzialgesichtspunkten die Fachkräfteentwicklung bzw. -bindung im Wirtschaftscluster Erneuerbare Energien erwähnt. Außerdem möchte die Stadt eine regionale Eigenvermarktung des erzeugten Stroms vorantreiben, damit den Bürgern günstigere Strompreise angeboten werden können. Dazu haben sich die Erzeuger allerdings bisher nicht entschlossen und die Stadt selbst verfügt nicht über die für eine Umsetzung erforderliche fachliche Expertise.

Darüber hinaus gibt es ein vernehmbares Interesse an weiteren Handlungsfeldern im Energiebereich und an neue Energietechnologien: Fassadenverkleidung, die Warmwasser produziert, Kleinst(wind)anlagen, schwimmende Wasserkraftwerke, Wind-Wärme-Projekte, intelligente Verzahnung von Elektromobilität/ Überschussstromnutzung/Speicherung bis zum Verbrauch, Energiespeichertechnologien (auch kleinteilig im Ein-/Zweifamilienhaus oder Gewerbe), Energieeffizienz/ Einsparen/Wärmedämmung Privathäuser, Sekundärressourcen-/Abwärmenutzung.

Als weitere relevante Themen im Rahmen der regionalen Energiewende werden genannt: Stromtransport/Netzausbau sowie die – allerdings wohl aussichtslose – Hoffnung auf Errichtung eines Fernwärmenetzes im Landkreis. Vereinzelt wird die Einbettung der Energiewende in andere regionale Themen und Handlungsfelder wie Klimaschutz und Tourismus erwähnt.

### ***Energiepolitische und rechtliche Situation***

Weitgehende Einigkeit besteht darin, dass im Bereich Photovoltaik auf privaten Dachflächen noch mittlere bis erhebliche Potenziale vorhanden sind, der große Boom allerdings vorbei und insbesondere die Freiflächen weitestgehend ausgeschöpft sind. Auch die Windenergieflächen sind bis auf Restpotenziale hinsichtlich Flächen und RePowering weitestgehend ausgeschöpft. Wasserkraft und Geothermie spielen kaum eine Rolle, sie sind höchstens an einzelnen Standorten bzw. im Warmwasserbereich sinnvoll. Bei der Biogasnutzung werden vor allem bei Deponien/Klärwerken noch kleinere Potenziale und etwas größere Potenziale bei der Abwärmenutzung der Biogasanlagen gesehen. Hinsichtlich der Biomasse-Potenziale – regionale Holzhackschnitzel, KUP, landwirtschaftliche Biomasse, biogene Reststoffe – sind die Einschätzungen uneinheitlich und von der jeweiligen Interessenlage geprägt.

Die EEG-Novelle stellt auch Elbe-Elster vor Unsicherheiten bezüglich der wirtschaftlichen Tragfähigkeit künftiger EE-Projekte, aber auch möglicher Betreiber- und Geschäftsmodelle, v.a. im Hinblick auf die regionale Eigenvermarktung bzw. Direktvermarktungspflicht.

Für die Einbettung energiepolitischer Aktivitäten ist das Land Brandenburg institutionell gut aufgestellt. Es gilt in Sachen Koordination, Aushandlung und Umsetzung als Vorreiter, weil es als einziges Bundesland landesweit eine regionalisierte Planung mit fünf Energiemanagern in fünf Planungsregionen institutionalisiert hat, auf die die Energiestrategie 2030 (32% EE, 2020 = 20% EE) heruntergebrochen wird. Die Zukunftsagentur Brandenburg ist zugleich als Wirtschaftsfördereinrichtung und als Landesenergieagentur aktiv und unterstützt die Umsetzung der Energiestrategie auf Maßnahmenebenen durch Beratung und Begleitung der Kommunen über die fünf regionalen Energiemanager. Bereits 2013 arbeiteten rund 50 Kommunen an eigenen Energiekonzepten (IRS 2013:9). Dies führt im Länderranking 2014 von AEE und DIW zur besten Bewertung hinsichtlich der Anstrengungen zur Systemintegration. Dennoch ist das Land 2014 in allen vier Bewertungsdimensionen abgerutscht, weil die Anstrengungen zur EE-Nutzung (Platz 4 statt 3) nicht mehr zu ebensolchen Erfolgen beim EE-Ausbau führen (Platz 7 statt bisher 5), obwohl die Anstrengungen zur Ansiedlung und das politische Engagement für die EE-Branche weiter hoch bewertet werden. Als Grund dafür wird vor allem die sehr geringe gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber Erneuerbaren Energien und Netzausbau ausgemacht, der durch die Wahrung der Vorbildfunktion des Landes, aber auch durch eine weitreichende Informationsvermittlung seitens der Landesenergieagentur entgegengewirkt werden sollte (DIW 2015:128). Der positiven Einschätzung der Energiepolitik auf Landesebene entspricht die überwiegende Einschätzung der regionalen Akteure, dass sich die Region Elbe-Elster in Sachen Erneuerbare Energien auf einem guten Weg befindet. Trotz der etablierten koordinierenden Institutionen (Regionale Planungsgemeinschaft, Regionale Energiemanager, Regionale Energiekonzepte) werden allerdings die mit der Energiewende verbundenen Koordinationsaufgaben der vielfältigen EE-Aktivitäten bisher nicht wirksam wahrgenommen.

### **Zentrale Erkenntnisse für eine regionale EE-Flächenpolitik**

Stark zusammengefasst resultieren aus der Konstellationsanalyse der Modellregion Uebigau-Wahrenbrück folgende praxisrelevanten Erkenntnisse, die zugleich auf strategische Ansatzpunkte für eine regionale Energieflächenpolitik hinweisen:

- Mittlere bis größere Ausbaupotenziale werden bei weitgehender Einigkeit im Bereich Photovoltaik auf privaten Dachflächen gesehen; die Windenergieflächen seien dagegen bis auf Restpotenziale hinsichtlich Flächen und RePowering weitestgehend ausgeschöpft. Bei der Biogasnutzung werden Potenziale vor allem bei Deponien/Klärwerken sowie noch etwas bei der Abwärmenutzung der Biogasanlagen gesehen. Die Beurteilung der Biomasse-Potenziale ist uneinheitlich und von der jeweiligen Interessenlage geprägt.
- Trotz vieler lokaler Einzelprojekte unterschiedlicher Akteure, vieler kleiner Netzwerke und dem vereinzelt losen Austausch zwischen Bürgermeistern arbeitet niemand aktiv und/oder erfolgreich an einer koordinierten Nutzung erneuerbarer

Energien in der Region – insofern ist der Kern der Konstellation eine Leerstelle. Zudem werden die Aktivitäten trotz der vorhandenen regionalen Institutionen kaum in die Landesenergiepolitik eingebettet. Es gibt allerdings auch keine nennenswerten Konflikte.

- Die mangelnde Planung und politische Koordination der Energiewende in der durchaus vielfältig aktiven Region ist demzufolge auch eines der Kernthemen in der Region. Weitere Kernthemen sind Bürgerbeteiligung – informationell und finanziell – zur Akzeptanzsteigerung sowie wirtschaftliche Aspekte und Wertschöpfung für regionale Unternehmen und Kommunen mit sehr kontroversen Einschätzungen zu den Wertschöpfungspotenzialen.
- Strategische Ansatzpunkte für die Entwicklung einer koordinierten EE-Flächenpolitik sind aus heutiger Sicht: Die politische Achsenbildung zwischen einigen zentralen EE-Akteuren, um erste Koordinierungsansätze zu den vielfältigen Aktivitäten im Landkreis zu entwickeln; das Transfer- und Transformationszentrum Louise als gemeinsamen Ort der Region für Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, Zusammenarbeit und Beteiligung weiter zu entwickeln und zu etablieren, wo auch – als dritter strategischer Ansatzpunkt – informationelle, planerische und finanzielle Beteiligungsmodelle angeboten und Wertschöpfungseffekte sichtbar gemacht werden können. Das latente Interesse an neuen Technologien könnte als Anker für koordinierte künftige Aktivitäten ein vierter strategischer Ansatzpunkt für die Region werden.

#### Strategischer Ansatzpunkt **Politik und Planung**

- Nach überwiegender Einschätzung ist die Region Elbe-Elster in Sachen Erneuerbare Energien auf einem guten Weg. Die Nicht-Koordination der vielfältigen EE-Aktivitäten führt allerdings zu einer unüberschaubaren Akteurs- und Netzwerklandschaft. Regionsübergreifende Akteure wie beispielsweise die Energieregion Lausitz GmbH füllen die Leerstelle bislang nicht aus.
- Als Koordinierungsaufgaben werden eine verbesserte Standortplanung unter Einbeziehung der Bürger\*innen sowie eine stärkere Bedarfsorientierung der regionalen EE-Nutzung gesehen, um die EE-Nutzung besser mit der Netzinfrastuktur abzustimmen.
- Die Kommunen verfügen teilweise über Energie- oder Klimaschutzkonzepte, deren tatsächliche Handlungsrelevanz allerdings unklar ist. Zudem sind die Kommunen personell und finanziell mit dem systematischen Vorantreiben von EE-Projekten überfordert – erst recht mit der Kommunenübergreifenden Koordination einer EE-Politik.

Wo man ansetzen kann:

- Regionales EE-Netzwerk systematisch mit Hilfe von Forschungsgeldern und Regionalkoordinatoren von unten aufbauen: Mit den zwei verbliebenen Ener-



gieorten, dem Städteverbund Kurstadtregion und sonstigen Aktiven (wie z.B. Biomasse Schraden e.V.) beginnen.

- Gleichzeitig Rolle der Energieregion Lausitz GmbH und des Landkreises Elbe-Elster prüfen und klären: Sind sie als Regionalkoordinator geeignet? Was können sie leisten? Welchen Preis muss man dafür zahlen? Falls sie nicht geeignet sind: Wer könnte die Rolle übernehmen?

#### Strategischer Ansatzpunkt **Bürgerbeteiligung und Wertschöpfung**

- Die Region Elbe-Elster kann an positive Identitäten und Konnotationen zum Thema Erneuerbaren Energien und die vielerorts projektgebundene Akzeptanz für den EE-Ausbau anknüpfen.
- Eine intensivere Einbindung der Bürger\*innen in Form von Information und Öffentlichkeitsarbeit sowie in Form von finanziellen Beteiligungsmöglichkeiten an EE-Projekten ist (v.a. auch aus Sicht der Unternehmen) erforderlich, um negativen Umwelteffekten durch EE auch einen lokal erfahrbaren Nutzen gegenüberzustellen.
- Regionale Wertschöpfung, von der örtliche Unternehmen, Bürger\*innen und Kommunen profitieren, wird allgemein als sehr wichtig erachtet – bei Differenzen hinsichtlich dessen was erreicht werden kann.

Wo kann man ansetzen?

- Die an regionaler Wertschöpfung interessierten Unternehmen strategischer einbinden: Die Unternehmen sind überwiegend daran interessiert, dass mehr Bürgersolaranlagen und Bürgerwindparks initiiert und ermöglicht werden, sie halten auch für Bürger\*innen bezahlbare Kleinanlagen für interessante Modelle und versprechen sich davon auch mehr Akzeptanz für Großanlagen. Sie sind auch an der Umsetzung von bzw. der Beteiligung an großen EE-Projekten interessiert (*„sollten auch von regionalen Firmen angepackt und bei Vergabe bevorteilt werden“*).
- Bürger\*innen (und Unternehmen) konkrete Angebote für Information und Beteiligung machen: Systematisches Verfahren zur Entwicklung und Umsetzung von EE-Projekte etablieren, das Bürger\*innen (und Unternehmen) frühzeitig informiert, in Planung einbezieht, (finanzielle) Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigt, eine wohlfstandsorientierte Bewertung verschiedener EE-Projektvarianten (inklusive Klima-Effekte) verdeutlicht.
- Transfer- und Transformationszentrum Louise als regional getragenes Zentrum weiter ausbauen: Bildung, Information und Kommunikation, Diskussion und Bewertung rund um konkrete EE-Projekte dort ansiedeln und mit einer regionalen Trägerstruktur verschränken, die auch für Profis zum zentralen Kommunikationsort wird (z.B. um über Standorte und Netzinfrastruktur oder den koordinierten Einsatz neuer Technologien zu debattieren).



### Strategischer Ansatzpunkt **Neue Technologien**

- In der Region Elbe-Elster gibt es ein vergleichsweise großes Interesse an neuen Energietechnologien, die möglicherweise die Potenziale zur Fachkräfteentwicklung und -sicherung stärken können.

Was man (eventuell) tun kann:

- Das Interesse nutzen, um über die aktuelle Aufgabe – koordinierte Umsetzung von EE-Projekten – hinaus ausgewählte Themen als Fokus und Anker für künftige *regionale* Aktivitäten zu entwickeln, in denen von Anfang an koordiniert zusammengearbeitet wird. Und die Brikettfabrik Louise hierfür zu einem – auch professionell genutzten – Transfer- und Transformationszentrum zu machen, in dem kreativ gedacht, Zukunftsoptionen gemeinsam entwickelt und bewertet, in Projekte gegossen und umgesetzt werden.

### **3.3 Status Quo und strategische Ansatzpunkte im Landkreis Wittenberg**

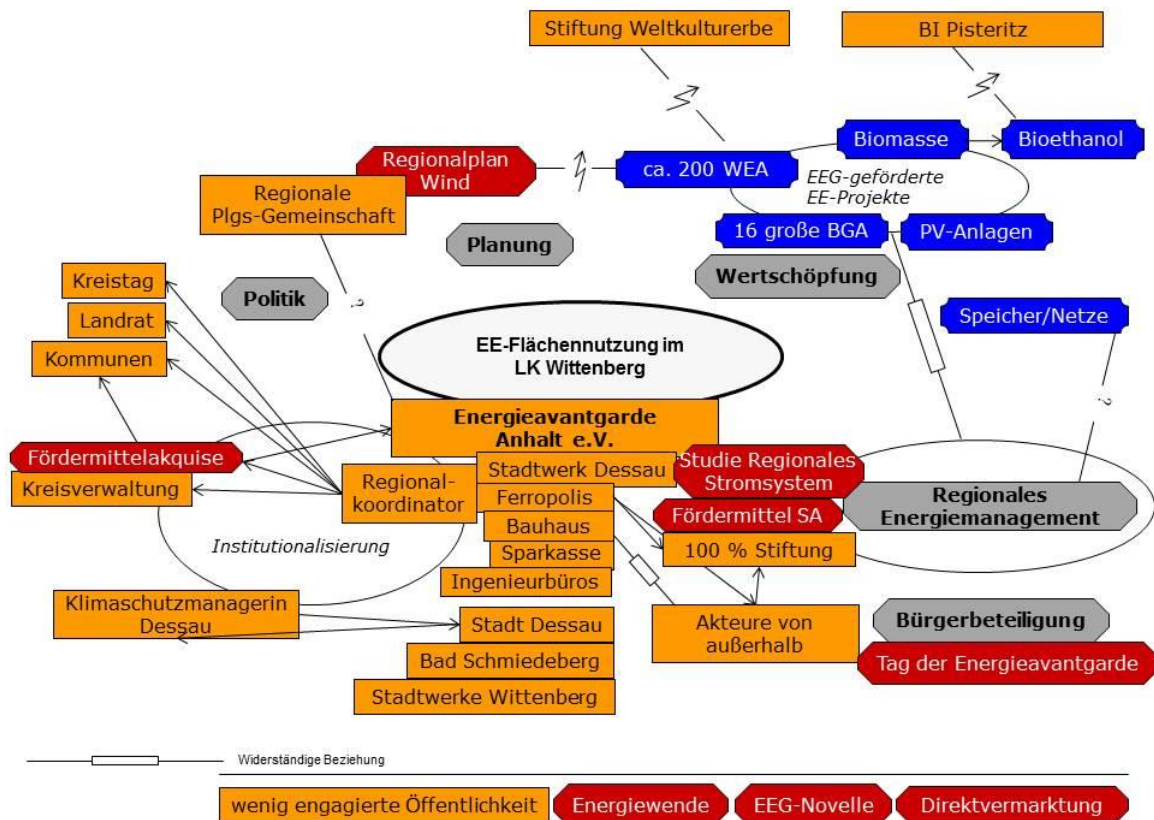
Der Landkreis Wittenberg verfolgt seit 2008 als Bioenergieregion das länderübergreifende Konzept einer 100%-Erneuerbare Energie-Region – gemeinsam mit den Landkreisen Nordsachsen und Anhalt-Bitterfeld sowie der Stadt Dessau-Roßlau. In dem im Osten Sachsen-Anhalts gelegenen Kreis leben knapp 130.000 Einwohner\*innen auf 1.930 Quadratkilometern. Der Kreis hat seit 1990 den deutschlandweit größten Bevölkerungsrückgang zu verkraften. Seit der Kreisgebietsreform 1994 hat sich die Zahl der Gemeinden von 109 auf neun Einheitsgemeinden verringert, allesamt größere Flächenkommunen, die das Stadtrecht besitzen. Große Grünland- und Agrarflächen, Auenflächen und ausgedehnte Waldgebiete sowie aufgeforstete Bergbaufolgelandschaften bieten Möglichkeiten für die Inwertsetzung von Flächen und den Ausbau der Produktion Erneuerbarer Energien. Etwa 50 Prozent der Fläche des Kreises werden landwirtschaftlich genutzt; darüber hinaus sind die Branchen chemische Industrie, Maschinenbau, Verpackungsmittelindustrie und die Nahrungs- und Genussmittelproduktion strukturbestimmend.<sup>23</sup>

Abbildung 3 zeigt die Konstellation zur aktuellen EE-Flächennutzung samt den treibenden sowie hemmenden Faktoren bezüglich der Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik.<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis\\_Wittenberg#Wirtschaft](https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Wittenberg#Wirtschaft), letzter Zugriff am 2.7.2015

<sup>24</sup> Im Unterschied zu den beiden anderen Regionen wurden in Kreis Wittenberg durch den Regionalkoordinator keine Leitfadeninterviews geführt, sondern die Informationen im Rahmen der Netzwerkarbeit gesammelt und über interne Interviews an die Innovationsforscherinnen vermittelt.



**Abb. 3: Ausgangskonstellation im Landkreis Wittenberg; Quelle: eigene Darstellung**

### Stand der EE-Flächennutzung im Landkreis Wittenberg

Im Kreis Wittenberg produzieren derzeit 16 große und 10 weitere Biogasanlagen rund 176.000 MWh Strom im Jahr. Dazu kommen knapp 2000 Solaranlagen mit gut 100.000 MWh im Jahr und zwischen 150 und 200 Windkraftanlagen (in der Gesamtregion Anhalt ca. 450-500 WKA), die knapp 318.000 MWh jährlich produzieren. Zusätzlich produziert ein Wasserkraftwerk 36 MWh Strom im Jahr; für eine bei Energymap.info aufgeführte Kläranlage liegen dort keine Stromproduktionsdaten vor, obwohl zumindest die Kläranlage Wittenberg Biogas aus Klärschlamm-Faulung gewinnt. Die Nutzung von Geothermie spielt keine Rolle. Flächenbedeutsam ist darüber hinaus die Bioethanolanlage (Biodiesel-Raffinerie) in der Lutherstadt Wittenberg, Ortsteil Piesteritz. Die Anlage produziert seit 2007 aus jährlich 295.000 Tonnen Rapschrot 200.000 Tonnen Biodiesel und 20.000 Tonnen Glycerin, wobei der Raps aus dem Umkreis von 100 Kilometern bezogen wird.<sup>25</sup> Insgesamt beläuft sich die

<sup>25</sup> Laut Aussage des FMI-Chefs René Müller zur Eröffnung, vgl. „Neckermann macht Biodiesel möglich.“ In: Tagesspiegel vom 15.6.2007, <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/energie-neckermann-macht-biodiesel-moeglich/873272.html>, letzter Zugriff 22.7.2015

Stromproduktion aus Erneuerbaren Energien im Kreis Wittenberg derzeit auf knapp 595.000 MWh im Jahr. Mit 57 Prozent EEG-Strom werden mehr als doppelt so viel des Strombedarfs wie im Bundesdurchschnitt (25 %) produziert und immerhin 5 Prozent mehr als im Landesdurchschnitt (52 %).<sup>26</sup> Die Angaben beruhen auf der Internetseite [energymap.info](http://energymap.info) – Stand EEG-Meldungen März 2015 – und unterliegen den dort beschriebenen Qualitätsmängeln. An manchen Tagen werden laut Aussagen des Regionalkoordinators bis zu 100 Prozent des regionalen Strombedarfs gedeckt. Regionale Daten zur installierten Leistung liefert auch eine Ende 2014 veröffentlichte Potenzialstudie zur nachhaltigen Energieversorgung im Landkreis Wittenberg: Danach bestehen Kapazitäten zur Stromerzeugung von 54 MWp durch PV-Dachanlagen, 65 MWp durch PV-Freiflächenanlagen, knapp 210 MW durch Windkraft sowie insgesamt 47 MWel aus Biogas und Gas-BHKW (Lemoine Institut 2014:23). Auch die Regionale Planungsgemeinschaft Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg pflegt regionale Daten, die aber bisher nicht gezielt von den Kommunen für die Koordination der EE-Erzeugung genutzt werden.

### ***Beschreibung der Innovationsarena***

In der *Teilkonstellation EEG-geförderte EE-Projekte* erwirtschaften die üblichen Marktteilnehmer – Investoren von außerhalb sowie Landwirte und regionale EE-Unternehmen, die (mit)investieren können – im Vergütungszeitraum bis ca. 2020 gesicherte Renditen. Die Projekte wurden seitens der kommunalen bzw. Kreisverwaltung gemäß ihrer Aufgabenstellung genehmigungsrechtlich bearbeitet. Widerstand regt sich nur im Einzelfall der mit Geruchsbelästigung verbundenen Anlage in Piestritz und hinsichtlich der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch einzelne Windenergieanlagen von Seiten der Stiftung Weltkulturerbe.

Die bisher dominierende Sichtweise der Region als „EE-Anbaufläche“ wandelt sich seitens der Kommunen langsam dahingehend, die EE-Produktion auch als Eigenmarketing und regionalwirtschaftliche Chance gerade für demografisch belastete Gemeinden zu erkennen und zu thematisieren, bspw. durch den bisherigen Bürgermeister von Gräfenhainichen. Mit der Verstetigung systematischer oder gar koordinierender Aktivitäten sind die Kommunen aber überfordert – es fehlen Personal und finanzielle Mittel. Die Kreisverwaltung „schiebt zwar Dinge mit an“ und kann bei der Mittelbeschaffung unterstützen, ist aber personell/strategisch nicht in der Lage, diese weiterzuentwickeln. Für die einzelnen Kommunen gilt dies ebenso wie für die Regionale Planungsgemeinschaft Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg, obwohl die Geschäftsstellenleiterin sehr aktiv ist, viel mit Projektentwicklern zu tun hat und im Bereich Wind auch Konflikte zu bearbeiten sind.

---

<sup>26</sup> <http://www.energymap.info/energieregionen/DE/105/122/290.html>, letzter Zugriff am 2.7.2015

Innovationstreiber sind engagierte Einzelpersonen, u.a. der W3-Regionalkoordinator Felix Drießen, Vertreter\*innen der Stiftung Bauhaus Dessau und die Klimaschutzmanagerin der Stadt Dessau, die an einer *Institutionalisierung* von Energiepolitik arbeiten, in vielen Strukturen (Regionalunternehmen, Verwaltung, Politik, interessierte Kommunen) andocken, Verwaltung für die Unterstützung von Innovationen (bspw. in Form von Fördermittelakquise) gewinnen und auf ein gemeinwohlorientiertes Umdenken der Marktteilnehmer hinwirken können.

Über diese Aktivitäten hat sich seit 2013 das **Netzwerk Energieavantgarde Anhalt** zu einer treibenden Kraft entwickelt, die mit ihren strategisch und wirtschaftlich starken sowie fachlich kompetenten Partnern wie Stadtwerke Dessau, Ferropolis GmbH, Stiftung Bauhaus Dessau sowie weitere Planer (v.a. aus Leipzig) und Privatpersonen mit den vorhandenen Anlagen/Netzen und möglichen weiteren EE-Standorten die Idee eines regionalen Stromsystems in der Region Anhalt realisieren will. Gewinnorientierung und wirtschaftliche Aspekte stehen dabei im Vordergrund. Die Stadtwerke Dessau wollen ihr Kohlekraftwerk Mitte der 2020er Jahre durch EE ersetzen, die Ferropolis GmbH will Festivals mit Grünstrom ausrichten und mit Regenergie Geld verdienen, die Stadtparkasse Dessau ein Grünstromprodukt ins Portfolio nehmen, Anlagenhersteller und Projektplaner möchten Geschäfte machen.

Im Januar 2015 wurde dazu ein Verein gegründet. Die Energieavantgarde steht daher im Kern der Konstellation. Sie wird von den kommunalpolitischen Entscheidern befürwortet und durch Einwerben von Fördergeldern unterstützt. Unter anderem konnte so 2014 eine Studie zum regionalen Stromsystem von der in Berlin ansässigen 100%-Erneuerbar-Stiftung erstellt werden. Zu den EEG-Projektbetreibern bestehen zum jetzigen Zeitpunkt noch keine ausgeprägten Kontakte. Die Stadt Dessau ist bereits Mitglied, die beiden Landkreise bereiten ihre Mitgliedschaft in der Energieavantgarde für 2016 vor. Der W<sup>3</sup>-Koordinator ist als Privatperson beigetreten und agiert zum einen als Schnittstelle zum Landkreis bezüglich Informationsfluss, Fördermittelakquise und Einwerbung von Unterstützung; zum anderen als Privatperson „ohne Mandat“ des Landkreises bezogen auf die Strategieentwicklung der Energieavantgarde. Angesichts der wachsenden Dynamik drängen auch Akteure von außerhalb sowie weitere, nicht regional geführte Stadtwerke in die Konstellation. Noch ist ungeklärt, ob und wie sich mögliche Interessenkonflikte zwischen regionalen und externen sowie gemeinwohlorientierten und wirtschaftsorientierten Akteuren innerhalb der Energieavantgarde auf die Etablierung regionaler Wertkreisläufe auswirken.

Die Regionale Planungsgemeinschaft ist als für die Flächenausweisung zuständige Stelle die Spange zwischen Energieavantgarde und EE-Flächenpolitik und hat großes Interesse an der möglichen Koordinationskraft der Energieavantgarde – allerdings bisher ohne erkennbare konkrete Form der Zusammenarbeit.

### ***Energiepolitische und rechtliche Situation***

Zum Ausbaustand der EE-Erzeugung sowie den Auswirkungen der EEG-Reform auf EE-Projekte gibt es keine öffentlich wahrnehmbare Meinung der kommunalpolitischen

oder wirtschaftlichen Akteure bzw. seitens der Zivilgesellschaft. Zum Jahresbeginn 2015 liegen die Ergebnisse der Studie zum regionalen Stromsystem vor. Untersucht wurden wirtschaftlich tragfähige Standorte für weitere Wind- und PV-Anlagen, der Lastverlauf der bestehenden Anlagen und Abnehmer im 15 Minuten-Takt sowie die Bereitschaft der Produzenten sowie der gewerblichen und auch privaten Abnehmer zu einem flexibilisierten Energie- und Lastmanagement. Noch ist jedoch offen, wie bisherige EE-Anlagen-Betreiber sowie die gewerblichen und privaten Abnehmer konkret eingebunden werden können und ob außer zwei weiteren Wind-Eignungsgebieten und einem PV-Standort noch weitere Potenziale zu heben wären. Auch der Technologiebedarf für die Errichtung eines regionalen Stromsystems sowie das Zusammenspiel von EE-Energieerzeugung, Speicherung/Netzen und Energieeffizienz beim Umbau des Energiesystems ist noch ungeklärt.

Der Aufbau des Regionalstromsystems als Chance für Wirtschaft, Kommunen und Zivilgesellschaft für eine öffentlichkeitswirksame Umsetzung der Energiewende in der Region wird wesentlich durch die EEG-Novelle 2014 beeinflusst. Insbesondere erschweren die verpflichtende Direktvermarktung, die als Regelfall die Vermarktung über die Strombörse vorsieht, und die Abschaffung des Grünstromprivilegs die regionale Vermarktung von Grünstrom mit dem Ziel, die Systemintegration durch regionale Versorgungsstrukturen zu fördern.<sup>27</sup> Zudem ist auf Seiten der Erzeuger wie auch der Kommunen das Bewusstsein für die Herausforderungen und Chancen der EE-Produktion nach Auslaufen der Einspeisevergütung noch nicht ausgeprägt.

Von planungsrechtlicher Relevanz für den Ausbau der EE-Erzeugung ist darüber hinaus die Verabschiedung des Teilplans Wind in der Planungsregion Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg. Der 1. Entwurf des Teilplans sowie die gesamträumliche Planungskonzeption wurden am 20. Februar 2015 von der Regionalversammlung beschlossen und befinden sich im Juni/Juli 2015 in der Phase der öffentlichen Beteiligung und Anhörung. Die seit 2013 tätige Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt (LENA) betreut die Energieavantgarde als eine von 5 energetischen Modellregionen, Gräfenhainichen als eine von 6 energetischen Kernkommunen und Gräfenhainichen und Dessau als 2 von 6 am European Energy Award beteiligten Kommunen des Landes. Sie wird von den regionalen Akteuren bisher noch als relativ wenig präsent wahrgenommen. Gleiches gilt für die Agentur für Technologietransfer und Innovationsförderung GmbH Anhalt, die das Unternehmensnetzwerk CEESA – Cluster für erneuerbare Energie Sachsen-Anhalt managt.

Sachsen-Anhalt hat mit 16,4 Prozent (Datenbasis 2011) schon einen hohen Anteil Erneuerbare Energien am Primärenergieverbrauch und strebt laut aktuellem Energiekonzept bis 2030 einen Anteil der Erneuerbaren Energien von 26 Prozent an. Es weist bei der Windenergie von allen Flächenländern die höchste Potenzialausnutzung und

---

<sup>27</sup> Zur EEG-Novelle und den Auswirkungen vgl. Ehrlicke et al. 2015:27ff und Beerman et al. 2015:17

nach Schleswig-Holstein das größte Wachstum auf; auch der Ausbau der Photovoltaik ist nach Bayern der zweitstärkste. Zudem ist Sachsen-Anhalt Spitzenreiter bei Kapazitäten zur Aufbereitung von Biogas für die Gasnetzeinspeisung. Aufgrund des hohen EE-Anteils am Primärenergieverbrauch liegt das Land hinsichtlich der Erfolge bei der Nutzung Erneuerbarer Energien im Ländervergleich 2014 auf Platz 5 – bei allerdings nur noch geringen Zuwachsraten. Insgesamt liegt Sachsen-Anhalt in der Gesamtbewertung wie 2012 im Mittelfeld auf Platz sieben. Allerdings werden die energiepolitischen Anstrengungen zur Nutzung Erneuerbarer Energien schlecht bewertet, insbesondere die Informationen über Nutzungs- und Fördermöglichkeiten (Platz 14). Die gesellschaftliche Akzeptanz für EE in der Nachbarschaft ist im Landesdurchschnitt sehr gering (Platz 16), auch Windenergie wird schlechter beurteilt als noch zwei Jahre zuvor und ist von Platz 5 auf Platz 13 abgerutscht. Bei den Erfolgen beim industriepolitischen und technologischen Wandel wird ein sehr guter 2. Platz erreicht, aber nur der 7. Platz hinsichtlich weiterer Anstrengungen dazu. Das Land sollte daher seine Anstrengungen zur Nutzung Erneuerbarer Energien deutlich intensivieren, beispielsweise durch Informationen über Nutzungsmöglichkeiten, Förderprogramme sowie die Ausübung der Vorbildfunktion. Die neu gegründete Landesenergieagentur würde bereits positiv von der regionalen EE-Branche wahrgenommen, könnte jedoch ihr Informations- und Beratungsprogramm auch verstärkt auf weitere Zielgruppen wie Verbraucher und Kommunen ausdehnen und so der relativ geringen EE-Akzeptanz entgegenzuwirken. Zudem bliebe vor allem im Wärmebereich noch ein großes Potenzial zu erschließen, beispielsweise über verbindliche Ausbauziele (DIW 2015:148f.).

### **Zentrale Erkenntnisse für eine regionale EE-Flächenpolitik**

Zusammengefasst resultieren aus der Konstellationsanalyse der Modellregion Wittenberg folgende praxisrelevanten Erkenntnisse, die zugleich auf strategische Ansatzpunkte für eine regionale Energieflächenpolitik hinweisen:

- Ausbaupotenziale bestehen laut Potenzialstudie in zwei Windeignungsgebieten und einem PV-Standort. Zum Ausbaustand der EE-Erzeugung gibt es ansonsten keine öffentlich wahrnehmbare Meinung seitens der kommunalpolitischen oder wirtschaftlichen Akteure oder der Zivilgesellschaft. Das bisherige Selbstbild als „EE-Anbaufläche“ wandelt sich aber langsam mit Blick auf regionalwirtschaftliche Chancen der EE-Erzeugung.
- Innovationstreiber sind engagierte Einzelpersonen wie Regionalkoordinator, Mitarbeiter der Stiftung Bauhaus Dessau usw., die in vielen Strukturen andocken, Verwaltung für die Unterstützung von Innovationen gewinnen und auf ein gemeinwohlorientiertes Umdenken der Marktteilnehmer hinwirken können.
- Die 2013 gegründete Energieavantgarde bringt mit strategisch wichtigen regionalen Partnern/Stadtwerken unternehmerischen Schwung in die Energiewende. Sie steht im Zentrum der Konstellation, weil sie öffentlichkeitswirksam und hand-



lungorientiert Kernthemen in der Region thematisiert, die zugleich strategische Ansatzpunkte für die Entwicklung einer koordinierten EE-Flächenpolitik sind: Regionales Energiemanagement, Regionale Wertschöpfung, Politik und Planung auf der (inter-)kommunalen Ebene, Bürgerbeteiligung. Diese Kernthemen werden strategisch entwickelt; Gewinnorientierung und wirtschaftliche Aspekte stehen dabei im Vordergrund.

- Hürden, die zu nehmen sind, liegen in (a) der Anschubfinanzierung einer Geschäftsstelle als zentraler Koordinationsstelle, (b) den unterschiedlichen Interessen und Informationsständen zwischen regionalen und externen sowie gemeinwohlorientierten und wirtschaftsorientierten Akteuren innerhalb der Energie-Avantgarde, (c) der Einbindung der vorhandenen EEG-Betreiber sowie (d) kommunaler Klimaschutzaktivitäten in das angestrebte regionale Energiemanagement.
- Die Beziehungen sind von enger Zusammenarbeit der zentralen EA-Akteure mit dem Ziel der Etablierung handlungsfähiger Strukturen geprägt sowie von Beziehungslosigkeit zwischen EEG-Projektbetreibern und Energieavantgarde, noch losen Beziehungen zwischen Kommunen, Energieavantgarde, W<sup>3</sup>-Koordinator sowie möglichen Interessenkonflikten (unter Stadtwerken, zu Akteuren von außerhalb).

#### Strategischer Ansatzpunkt **Regionales Energiemanagement**

- Die Energieavantgarde möchte den Umbau zum regionalen Stromsystem „als *Gemeinschaftswerk*“ (EAA 2014:1) von Bürgern/Kunden, Unternehmen/Erzeugern, Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand umsetzen; das Energiesystem soll in wachsendem Maß auf Erneuerbaren Energien beruhen.
- Die Studie zum regionalen Stromsystem liefert Erkenntnisse zum EE-Ausbaupotenzial, zum derzeitigen Lastverlauf sowie zur Bereitschaft der Produzenten sowie Abnehmer zu einem flexibilisierten Energie- und Lastmanagement. Konkrete Optionen der Einbindung und auch der Technologiebedarf für die Errichtung eines regionalen Stromsystems sowie das Zusammenspiel von EE-Energieerzeugung, Speicherung/Netzen und Energieeffizienz beim Umbau des Energiesystems sind noch ungeklärt.

Wo man ansetzen kann:

- Etablierung der Geschäftsstelle als Initiator, Koordinator und Berater für ein regionales Energiemanagement: Sicherung einer Anschubfinanzierung für die Geschäftsstelle mithilfe von Stiftungsgeldern, anschließend aus den Leistungen der Geschäftsstelle einen mittelfristig tragfähigen Businessplan entwickeln. Plan B für den Fall fehlender Finanzmittel erarbeiten.
- Aufbau Stromsystem: Mithilfe der Energieavantgarde und auf Basis der Studie lokale Stromsysteme als anschlussfähige Keimzellen eines regionalen



Stromsysteme identifizieren, bekanntmachen, in Betrieb bringen und systematisch ausbauen/ miteinander verknüpfen.

- Information, Kommunikation, Bildung: erfolgreiche Vorbilder (wie Feldheim im Kleinen) recherchieren und in der Region kommunizieren; Exkursionen zu lokalen Energieorten/Stromsystemen überregional und in der Region anbieten.

#### Strategischer Ansatzpunkt **Regionale Wertschöpfung**

- Mit der Energieavantgarde haben Akteure die Arena betreten, die das Thema regionale Wertschöpfung offensiv thematisieren: *„Die regionale Wertschöpfung soll als zweites Standbein zur lokalen Energiewende beitragen und allen Mitstreitern wie Kommunen, Unternehmen, Bürgern und öffentlichen Einrichtungen die Möglichkeit bieten, sich an dem Umbauprozess [des Energiesystems] zu beteiligen.“*(EAA 2014:6) Noch ist ungeklärt, ob und wie sich mögliche Interessenkonflikte zwischen den EA-Akteuren auf die Etablierung regionaler Wertkreisläufe auswirken und wie sich die angestrebte Geschäftsstelle in diesem Umfeld positioniert.

Wo man ansetzen kann:

- Die Idee eines regionales Grünstromprodukts<sup>28</sup> konkretisieren, kommunizieren, vermarkten und bei Verbrauchern Akzeptanz für ggf. etwas höhere Preise schaffen.
- Regionales Unternehmensnetzwerk: Von Seiten der EnergieAvantgarde systematisch CEESA-Netzwerk und weitere regionale Unternehmen ansprechen und in regionale Geschäftsmodelle/Lastmanagementoptionen etc. einbinden.
- Finanzierung Grünstrom: Die regionalen Kreditinstitute dazu bringen, ein attraktives Kreditprogramm für private/gewerbliche/öffentliche Stromverbraucher hinsichtlich Anschluss an regionales Netz und Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen zu starten.

#### Strategischer Ansatzpunkt **Politik und Planung**

- Es fehlt an Koordination der vielfältigen EE-Aktivitäten im Landkreis Wittenberg – von Seiten der Kommunen, der Kreisverwaltung, der Regionalen Planungsgemeinschaft. Die Aktivitäten der Energieavantgarde werden unterstützt, eine eigenständige Koordinierung erfolgt nicht.
- Als Koordinierungsaufgaben stehen v.a. die Abstimmung kommunaler Klimaschutzmaßnahmen im Kreis Wittenberg samt Einbindung in ein regionales Energiemanagement sowie die Einbindung der vorhandenen Stromproduzenten und -verbraucher in ein regionales Stromsystem im Vordergrund.

---

<sup>28</sup> Siehe <http://www.gruenstrom-markt-modell.de/>; letzter Zugriff am 22.07.2015

Wo man ansetzen kann:

- Leitprojekt Energieavantgarde Anhalt: Die Energieavantgarde systematisch als Netzwerk und Koordinationsstelle für aktivere Kommunen, kommunale Unternehmen und öffentliche Einrichtungen ausbauen und geeignete kommunale Initialprojekte identifizieren und vorantreiben, bspw. nach der Bürgermeisterwahl 2015 die Nahwärmeversorgung in Gräfenhainichen aus dem RePro-Projekt wieder aufgreifen oder in Bad Schmiedeberg zusammen mit dem Kurdirektor etwas anstoßen.
- Leitprojekt Klimaschutzmanagement: Mit Hilfe der Klimaschutzförderung ein Klimaschutzmanagement auf Kreisebene als Leitprojekt für verwaltungsinterne Koordination und Wissenstransfer in Sachen Kommunalen Klimaschutz aufbauen: gezielt Potenziale für Kommunen ermitteln, auf diese zugehen, Maßnahmenumsetzung unterstützen, Einbindung in regionales Stromsystem im Hinterkopf haben.
- Gleichzeitig die Rolle der RPLG untersuchen und prüfen, ob sie in den Aufbau des regionalen Energiesystems aktiv eingebunden werden kann, was sie leisten kann und welchen Preis man dafür ggf. zahlen müsste.

Strategischer Ansatzpunkt **Bürgerbeteiligung**

- Bürgerbeteiligung in Politik- und Planungsprozessen sowie in Form institutioneller/finanzieller Beteiligung an EEG-Investitionen und Erträgen spielte im Landkreis Wittenberg bisher keine große Rolle; dementsprechend sind auch keine derartigen Organisationen, bspw. Genossenschaften, vorhanden. Bürger\*innen halten sich überwiegend heraus – es sei denn, sie sind im direkten Umfeld durch EE-Anlagen belastet.
- Der Verein Energieavantgarde bietet jetzt auch Privatpersonen die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen: *„Ob als Produzent, Konsument, Ideengeber, Investor oder kritisch-konstruktiver Begleiter – jedermann ist eingeladen, diesen Prozess mitzugestalten und am Gewinn teilzuhaben.“* (EAA 2014:6) Hintergrund ist dabei auch, dass der Aufbau eines regionalen Stromsystems nur durch aktive Mitverantwortung auf Seiten der gewerblichen und privaten Stromverbraucher (Stichwort „vom Konsumenten zum Prosumenten“) gelingen kann. Dazu *„soll eine Kultur des Energiesparens, der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien etabliert werden.“* (EAA 2014:2) Der Einbindung der Bürger\*innen diene u.a. der Tag der Energieavantgarde am 25. April im Bauhaus Dessau.

Was man (eventuell) tun kann:

- Bürger\*innen konkrete Angebote für Information und Beteiligung machen: Systematisches Verfahren zur Entwicklung und Umsetzung des regionalen Stromsystems etablieren, das Bürger\*innen frühzeitig informiert, in Planung einbezieht, (finanzielle) Beteiligungsmöglichkeiten aufzeigt und eine wohl-

standsorientierte Bewertung verschiedener EE-Projektvarianten (inklusive Klima-Effekte) verdeutlicht.

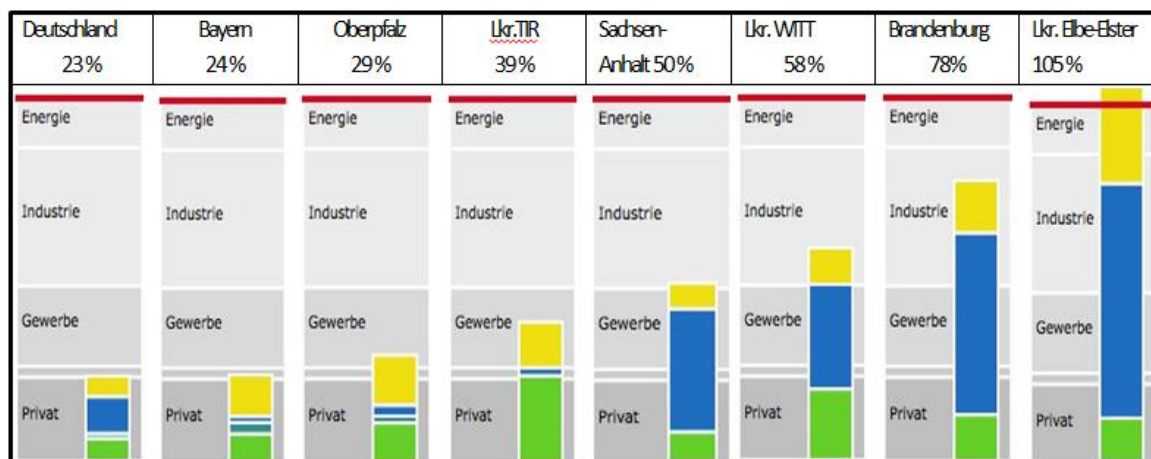
- Formate für Bürgerbeteiligung entwickeln und umsetzen: lokale Energie- oder Grünstromcafés veranstalten, bei denen die o.g. Informationen, Beteiligungsmöglichkeiten und Wohlfandseffekte vor Ort aufgezeigt werden können; Leitprojekte als Reallabore auf kleiner Ebene (öffentliche Einrichtung) oder mittlerer Ebene (Dorf) identifizieren und mit Hilfe von Forschungsgeldern deren Umsetzung mit Beteiligung der Bürger\*innen vor Ort vorantreiben.

#### 4 Zwischenfazit

Wie kommt man angesichts der derzeitigen Situation vor Ort, wie sie sich in den Interviews darstellt, zum angestrebten Ziel einer regional koordinierten Energieflächenpolitik, die eine bessere Allokation der eingesetzten Investitionsmittel ermöglicht, bei der Gemeinwohlaspekte gegenüber individuellen Aspekten in ein nach den jeweiligen regionalen Maßstäben ausgewogenes Verhältnis gesetzt werden? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind sichtbar geworden und zu berücksichtigen?

##### **Gemeinsamkeiten und Unterschiede der regionalen Innovationsarenen**

Der Blick in die Modellregionen zeichnet ein vielfältiges – in wesentlichen Punkten jedoch auch ähnliches – Bild der drei regionalen Innovationsarenen:



**Abbildung 4: Vergleich des Anteils der EE-Stromproduktion am regionalen Strombedarf**  
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von [www.energymap.info](http://www.energymap.info)

Während das bisherige **Wachstum der EE-Erzeugung** – insbesondere im Bereich Windenergie – zwischen den Regionen erheblich differiert (Tirschenreuth: 40 % EEG-Strom, insgesamt knapp 230.000 MWh, Elbe-Elster: 121 % EEG-Strom, insgesamt knapp 1.107.000 MWh, Wittenberg: 57 % EEG-Strom, insgesamt knapp 595.000 MWh – vgl. Abbildung 4) ähnelt sich die Diagnose darin, dass die Wertschöpfung

bzw. der Wohlstand aus der EE-Erzeugung bisher zu wenig in der Region ankommt und dass kaum noch Ausbaupotenziale im erheblichen Umfang gesehen werden, ausgenommen Dachsolaranlagen und Kleinwindanlagen, gelegentlich im Bereich RePowering, in Bayern noch Windenergiepotenziale.

Dagegen werden beispielsweise in den regionalen Energiekonzepten der fünf regionalen Planungsgemeinschaften im Land Brandenburg noch erhebliche Potenziale in allen Bereichen gesehen.<sup>29</sup> Geprägt ist der EE-Ausbau in allen Regionen durch Einzelfallprüfungen und Einzelstandortbetrachtungen und bislang nicht durch vergleichende Flächenbetrachtungen vor Ort jenseits des bundesweiten Wettbewerbs um EEG-Förderung.

Als Hauptthemnisse eines akzeptierten EE-Ausbaus werden neben der Sorge um das Landschaftsbild (Vermaisung, Verspiegelung, Verspargelung) vor allem die mangelnde Beteiligung und einseitige Belastung der Bürger\*innen, der Informations- und Kompetenzvorsprung der Investor\*innen und Projektierer\*innen und der dadurch erreichten einseitigen Vorteile und die sozial sowie räumlich ungerechte Lastenverteilung für EE- und Netzausbau genannt.

**Widerstand gegen den EE-Ausbau** regt sich am ehesten gegen Windenergie, zudem gibt es verbreitet Aversionen gegen Biomasse-Anbau. Häufig wird Widerstand zu einem späten Zeitpunkt, d.h. nach Beendigung der formellen Beteiligungsverfahren geäußert, findet personenbezogen statt, entzündet sich zunächst an der Flächenweisung und verhärtet sich, sobald die konkrete Anlage gebaut werden soll. Dabei wird der Widerstand in Tirschenreuth (sowie Bayern und insgesamt in den durch bäuerliche Landwirtschaft geprägten Regionen in den westlichen Bundesländern) in der medialen Öffentlichkeit offensiver thematisiert und führt zu Neiddebatten. In Elbe-Elster und Wittenberg ist die Öffentlichkeit weniger engagiert, auch aufgrund der historisch gewachsenen Identität als Energieregion (früher und nach wie vor Abbau von Braunkohle, heute Anbau von Wind, Biomasse, PV). In allen Regionen ist Widerstand auch ein Phänomen, das erst nach Überwindung einer Reiz-/Toleranzschwelle, dann aber massiv in Erscheinung tritt und von einzelnen Personen/Bürgerinitiativen kompromisslos als Selbstzweck zur Selbstverwirklichung („ich bin wichtig“) geführt wird. Jenseits dieser Akteure lässt sich Widerstand durch Versachlichung und Berücksichtigung von Argumenten im Entscheidungsprozess durchaus entkräften.

Beim **Blick auf die Akteurslandschaft** fällt auf, dass v.a. im Elber-Elster-Kreis und im Kreis Wittenberg bei größeren EE-Projekten bisher externe Investoren dominieren, gefolgt von Agrarbetrieben – während in Tirschenreuth auch größere EE-Projekte durch regionale Projektentwickler/Betreiber realisiert wurden, beispielsweise einzelne größere Windräder sowie auch die PV-Freiflächenanlage auf der Deponie

---

<sup>29</sup> Regionale Energiekonzepte der Planungsregionen Havelland-Fläming, Lausitz-Spreewald, Oderland-Spree, Prignitz-Oberhavel und Uckermark-Barnim, 2013 unter <https://www.zab-energie.de/de/Energiestrategie-2030/Regionalisierung>; letzter Zugriff am 22.7.2015

Steinwald durch den Landkreis selbst. In allen drei Kreisen gibt es wenig Kontakte zwischen den an regionaler Energiewende interessierten Akteuren und den vom bisherigen EEG getriebenen EE-Erzeugern. Auch sind die EE-Gegner bisher mit ihren Themen in ähnlicher Weise medienpräsent, während die Befürworter eher unauffällig bleiben oder als EEG-Projektumsetzer ihre Interessen möglichst ohne öffentliche Aufmerksamkeit umsetzen. Die Haltung der Kommunalpolitik ist oftmals zurückhaltend, um den Widerstand der Bürger\*innen nicht auf sich zu ziehen, was eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema Flächenpolitik verhindert.

Regional und beteiligungsorientiert ausgerichtete EE-Projekte werden neben einzelnen Innovatoren sowohl von Seiten einzelner, interessierter Kommunen bzw. Bürgermeister vorangetrieben (LK Elbe-Elster, Uebigau-Wahrenbrück), als auch von Unternehmen (u.a. Uesa GmbH, Efen GmbH, LK Elbe-Elster; Stadtwerke Dessau, LK Wittenberg; Grenzlandwind GmbH, LK Tirschenreuth) oder interkommunalen Unternehmen oder bestehenden Genossenschaften (W.E.L.T. GmbH, Bioenergie Kemnather Land eG).

Die regionalen Planungsgemeinschaften steuern die raumbedeutsame EE-Flächennutzung, d.h. vor allem den Bereich Windenergie durch Ausweisung von Eignungsgebieten und machen den Kommunen im Rahmen ihrer Kapazitäten zum Teil Angebote im Bereich informeller Planung (in Brandenburg bspw. durch regionale Energiekonzepte, regionale Energiemanager, Monitoringberichte).

**Energiepolitisch** wird der geplante Ausbau im Windbereich im bayrischen Tirschenreuth landespolitisch durch die 10H-Abstandsregelung völlig ausgebremst, was zu entsprechenden Konflikten mit der Regionalplanung führt. Demgegenüber könnte der brandenburgische Elbe-Elster-Kreis seine EE-Ausbauziele im Rahmen der Landesenergiestrategie und in regionalen Energiekonzepten verorten und vorantreiben und der Landkreis Wittenberg auf verstärkte Aktivitäten seitens der Landesregierung zur Vernetzung und Unterstützung des EE-Abaus setzen.

Die meisten Anlagen werden auf privaten Flächen gebaut, deren Nutzung für Wind- und PV-Freiflächenanlagen über Regional- oder Flächennutzungspläne zwar beeinflusst werden können, auf deren tatsächliche Nutzung Kommunen i.d.R. aber kaum koordinierend Einfluss nehmen, indem sie bspw. Flächen gezielt für EE-Projekte anpachten oder kaufen und poolen. Lukrative Standorte sind daher meist durch Vorverträge zwischen Projektierern und Flächeneigentümern gebunden. Zudem berücksichtigt die Regionalplanung jenseits der fachlichen Eignungsprüfung keine örtlichen (Akzeptanz)Lagen<sup>30</sup>. Das gilt in allen Regionen und wird zusätzlich zur sehr langen Dauer der regionalen Planungsprozesse als Hemmnis für den koordinierten EE-Ausbau

---

<sup>30</sup> Ein anderes Vorgehen der schleswig-holsteinischen Landesregierung, die Regionalpläne mit Ausweisung von Eignungsgebieten an den Wünschen der Kommunen zu orientieren (die diese nach Bürgerbefragungen abgegeben hatten) ist laut Urteil des OVG Schleswig vom 20. Januar 2015 zur Windenergieplanung rechtswidrig.

thematisiert. Dieser wird zudem dadurch erschwert, dass aktuelle regionale Daten zum EE-Ausbaustand und Energieverbrauch nicht verfügbar sind.

Neben der o.g. Bürgerbeteiligung an der Energiewende und mehr politischer Steuerung und Planung werden als weitere **Desiderata für eine regionale Energieflächenpolitik** in Tirschenreuth v.a. die Themen Energieeffizienz und fehlende Speicher angesprochen. Im Kreis Wittenberg sind der Technologiebedarf und das Zusammenspiel von EE-Erzeugung, Speicherung/Netzen und Energieeffizienz beim Aufbau des regionalen Stromsystems noch weitgehend ungeklärt. Elbe-Elster ist die einzige Region, in der die Erneuerbaren Energien dezidiert auch als Treiber für Fachkräfte- und Technologieentwicklung thematisiert werden.

In allen drei Regionen wird darauf verwiesen, dass der Nutzen oder **Wohlstand für die Region** sichtbar werden müsse. *„Damit die Funktion ländlicher Räume als Energieerzeugungsregion auch für städtische Räume von den Einwohner\*innen dieser Regionen akzeptiert wird, müsse zum einen die Bevölkerung mit eingebunden werden und zum anderen ein entsprechender Mehrwert zurückkommen, von dem die ganze Region und nicht nur einzelne profitieren“*, so die zentrale Aussage eines Bürgermeisters stellvertretend für seine Kollegen aus dem Landkreis Tirschenreuth. Mit verteiltem Wohlstand bzw. Wertschöpfung in den Regionen sind allerdings bislang kaum Erfahrungen vorhanden, diese liegt hauptsächlich bei Investoren und Flächeneigentümern. Dabei wird der Begriff Wohlstand zum Teil ausschließlich monetär verstanden und mit Wertschöpfung gleichgesetzt, weniger als „gutes Leben“ und Ausdruck gelungener Verteilungsgerechtigkeit. Der Begriff ist gleichwohl positiv besetzt und im Osten mit skeptischen Hoffnungen verknüpft während er in Bayern eher Auslöser einer Neiddebatte ist.

Auch die verstärkte Ausrichtung auf (auch ohne EEG-Förderung) wirtschaftlich tragfähige EE-Projekte wird in allen drei Regionen thematisiert und dafür nach geeigneten Institutionen, Geschäftsmodellen und Leitprojekten gesucht. Beispiele dafür sind die Idee eines Kommunalwindparks im Verbund (Uebigau-Wahrenbrück), die Idee einer Energiekonferenz für regionale Zusammenarbeit (Landkreis Tirschenreuth) oder die Idee der Geschäftsstelle Energieavantgarde zur Projektumsetzung in der Region Anhalt.

### **Hindernisse für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik**

**EE-Wachstum:** Jenseits der Frage, inwiefern die durch die EEG-Novelle 2014 in Gang gesetzte bundesweite Steuerung der Nachfrage nach Flächen die Flächenknappheit vor Ort erhöht oder mindert, hat sich gezeigt, dass vor Ort geeignete Flächen durchaus knapp sind und die Kommunen daher nur kleine Handlungsspielräume haben, diese zu entwickeln. Eine Flächenpolitik jenseits des EEG und Instrumente dafür werden daher weiterhin gebraucht. Dies gilt unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen vor allem angesichts der Herausforderung, die Akteursvielfalt der Energiewende künftig zu sichern und der Tatsache, dass in wenigen Jahren die regionale EE-Erzeugung ohne EEG-Förderung wirtschaftlich darstellbar sein müssen.



**Widerstand:** Flächenpolitik ist für viele Akteure auf der kommunalen Ebene eher ein Un-Thema. Es fehlt ein konfliktfreudiger, sachlich-professioneller Akteur mit Gemeinwohlorientierung, denn es hat sich gezeigt, dass eine pro-aktive Strategie zur Meinungsbildung und Beteiligung zum richtigen Zeitpunkt sehr viel bewirken kann: Wenn ein EE-Projekt vernünftig geplant, kommuniziert und die Bürger beteiligt werden, ist die Chance erheblich höher, dass mit eventuell vorhandenem Widerstand auch gut umgegangen werden kann bzw. dieser nicht so groß wird.

**Wohlstand:** So erwünscht regionaler Mehrwert aus gemeinwohlorientierten EE-Projekten ist, einfach zu haben ist er nicht. Daher landet die Projektumsetzung oftmals doch in den Händen klassischer Projektentwickler und Betreiber. Auf lange Sicht gesehen lohnt sich jedoch vermutlich die Etablierung gemeinwohlorientierter Energieinstitutionen, weil sie Leerstellen in der Flächenpolitik füllen könnten, indem sie aktiv Flächen akquirieren und damit eine Ersatz-Koordinationsfunktion einnehmen.

Als **übergreifende Hindernisse** für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik haben sich herauskristallisiert:

- Es gibt die Institution des regionalen Managers/Koordinators nicht, bzw. prinzipiell geeignete Institutionen wie die regionalen Planungsstellen oder interkommunale öffentliche Unternehmen nehmen die Aufgabe nicht wahr oder haben dazu nicht den politischen Auftrag.
- Die Informationen über geplante EE-Vorhaben sind auf regionaler Ebene nicht vorhanden bzw. laufen nicht zusammen: Unbekannte Planungen können nicht koordiniert werden.
- EE-Projekte unterliegen je nach EE-Technik und Größe der Anlagen unterschiedlichen rechtlichen Anforderungen und Verfahren bis zu ihrer Realisierung, insofern gibt es nicht für alle EE-Planungen gleichartige Steuerungsansätze.
- Die Nutzung privater Flächen für Wind- und PV-Freiflächenanlagen kann über Regional- oder Flächennutzungspläne zwar beeinflusst werden, auf deren tatsächliche Nutzung haben etwaige regionale/kommunale Manager/Koordinatoren jedoch keinen Einfluss, lukrative Standorte sind meist durch Vorverträge zwischen Projektierern und Flächeneigentümern gebunden.
- Die angenommenen positiven Auswirkungen einer regional koordinierten EE-Nutzung – regionaler Kosten-Nutzen-Ausgleich über verschiedene Stakeholder hinweg, optimierte regionale Wertschöpfung – kann bislang nur behauptet, aber nicht belegt werden. Es fehlt an Instrumenten und Daten – bzw. vorhandene Instrumente wie der „Kommunal-Erneuerbar-Rechner“ müssen in interkommunale Abwägungsprozesse integriert werden.
- Es fehlt an einem überzeugenden Konzept, das Bürgermeister, Investoren, Flächeneigentümer und Bürger\*innen über die Vorzüge einer regionalen Flächenpolitik für EE informiert und überzeugt, sie diskurs- und mitwirkungsfähig macht.



### **Ansatzpunkte zur Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik**

Grundsätzlich ist zu den verfügbaren Steuerungsinstrumenten, wie Ver-/Geboten, finanziellen Anreizen, Information festzustellen:

- Es gibt derzeit keine rechtliche Handhabe, um eine regionale EE-Flächenpolitik zu erzwingen oder zu befördern.
- Es gibt (bislang) keinen Ansatz, um über finanzielle Anreize eine regionale EE-Flächenpolitik zu initiieren oder zu befördern.
- Zurzeit müssen also im Wesentlichen die weichen Instrumente – Information, Aufklärung, Transparenz, Diskurs, Beteiligung – genutzt werden, um das Ziel *Regionale EE-Flächenpolitik* voranzubringen.

Als **übergreifende Ansatzpunkte** für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik sind erkennbar:

- **Institutionenbildung:** In den Modellregionen wird an der Institution des regionalen Managers/Koordinators und einer regional passenden Organisationsform gearbeitet.

Dabei wird in jeder Region analysiert, welcher der regionalen Akteure, der schon in diese Richtung geht oder prinzipiell geeignet wäre, diese Aufgabe übernehmen kann und wie sich dies vermutlich auf das Aufgabenverständnis auswirken würde. Ins Blickfeld rücken Kreisentwickler, Wirtschaftsförderer, Amt für ländliche Entwicklung, Regionalmanagement, professionelle Dienstleister, EE-Unternehmen, die davon profitieren, gemeinwohlorientierte zivilgesellschaftliche Akteure wie Lokale Agenda 21-Gruppen oder Bürgerstiftungen.

- **Gute fachliche Praxis:** In den Modellregionen werden beispielhafte optimale EE-Flächennutzungen identifiziert oder sollen kleine EE-Flächenprojekte umgesetzt werden, um die Kriterien einer regional optimierten EE-Flächennutzung entlang dieser Projekte zu diskutieren und sichtbar zu machen, sie aber auch zu präzisieren und weiterzuentwickeln.

Interviews und Netzwerkarbeit werden gezielt dafür genutzt, den Überblick über den aktuellen Stand der EE-Projekte im jeweiligen Landkreis in den Bereichen Solar, Wind, Biomasse und Biogas zu verbessern und das Wissen um Vorzeigeprojekte zu sammeln und zu verbreiten.

- **Instrumentenentwicklung:** In den Modellregionen wird für die proaktive Planung und Koordination des EE-Ausbaus ein schlüssiges und pragmatisches Bewertungskonzept für die vergleichende Bewertung von Flächen und EE-Projektmodellen benötigt. Zum einen werden pragmatisch aufbereitete Informationen über die Eignung von Flächen für regenerative Energien und die räumliche Identifizierung von Potenzialunterschieden benötigt. Zum anderen sollen für die Meinungsbildung zu geplanten EE-Projekten Wohlfandeffekte

und Lastenverteilung der EE-Erzeugung sichtbar gemacht, verglichen und verhandelt werden können.

Dazu werden im W<sup>3</sup>-Verbund in enger Zusammenarbeit der Wissenschafts- und Praxispartner die Werkzeuge Flächenrating, Akzeptanz- und Wohlstandsradar und eine GIS-basierte kommunale Energieberatung als Anwendungsformat entwickelt. Erste Prototypen dieser Werkzeuge werden ab Juli 2015 in Workshops mit kommunalen Entscheidern und Praktikern der EE-Umsetzung diskutiert und getestet.

- *Öffentlichkeitsarbeit, Information und Bildung:* In den Modellregionen werden Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsangebote und Beteiligungs-/ Diskursformate genutzt und/oder entwickelt, um Vorteile und Verfahren einer regionalen Energieflächenpolitik bekanntzumachen.

Leitend für die Entwicklung geeigneter Formate sind dabei: Wie überzeugt man Bürgermeister, dass eine regionale EE-Flächenpolitik nützlich ist? Wie bindet man Bürger, Unternehmen, Lokalpolitik gut in EE-Projekte ein? Wie könnten Informations- und Beteiligungsangebote ganz konkret aussehen - beispielsweise zur Diskussion der Interviewergebnisse zur Energieflächenpolitik? Was läuft in den Regionen schon, an dem man anknüpfen kann?

## **5 Regionale Aktivitäten für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik**

Die Institutionenbildung steht im Mittelpunkt der Aktivitäten zur Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik in allen drei Modellregionen. Sowohl der Elbe-Elster-Kreis, insbesondere die Stadt Uebigau-Wahrenbrück, als auch die Landkreise Tirschenreuth und Wittenberg arbeiten intensiv an der dauerhaften Etablierung regional geeigneter Institution. Während in Elbe-Elster das „Transfer- und Transformationszentrum Erneuerbare Energien“ in der Brikettfabrik LOUISE auf- und ausgebaut wird, steht im Landkreis Tirschenreuth die Gründung der „TIR Energie eG, Bürgergenossenschaft für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ und im Kreis Wittenberg die Gründung des Vereins „Energieavantgarde Anhalt“, der in der Region Anhalt den Aufbau eines regionalen Energiesystems betreibt, im Fokus. Darum herum werden weitere strategische Aktivitäten von der Klimaschutzberatung über die Bürgerbefragung bis zum Bürgerwindrad platziert.

### ***Etablierung der regionalen Energieflächenpolitik im Elbe-Elster-Kreis***

***Institutionenbildung:*** Zentrale Aktivität im Elbe-Elster-Kreis ist die Etablierung und Belegung des „Transfer- und Transformationszentrums Erneuerbare Energien“ in der Brikettfabrik LOUISE, einem Industriedenkmal der alten Energien im Dreieck zwischen Berlin, Dresden und Leipzig. Hier richtete die Stadt Uebigau-Wahrenbrück, initiiert durch ihren Bürgermeister, im Juni 2015 zum mittlerweile sechsten Mal die

Erneuerbare-Energien-Messe Elbe-Elster „Vielfalt Elektromobilität“ und Fachtagung „Nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum – effizient und erneuerbar“ aus. Zu der regional und überregional bekannten Veranstaltung kamen rund 350 Besucher (Messe) bzw. 55 Teilnehmer (Fachtagung); als ein Ergebnis der Netzwerkarbeit wird zum Thema Nachhaltige Mobilität auf dem Land eine Arbeitsgruppe gegründet. Da die Finanzierung des Transfer- und Transformationszentrums durch die Stadt allein auf Dauer nicht möglich ist, werden fortlaufend aktiv weitere Träger/Sponsoren gesucht und erfolgreich gebunden, u.a. Unternehmen der Region, die Energieregion Lausitz GmbH und die Stiftung Naturschutzpark Lüneburger Heide, die die Entwicklung eines Stiftungsmodells für das Transfer- und Transformationszentrums unterstützend begleiten wird.

Aufgrund der langjährig proaktiven energiepolitischen Aktivitäten des Bürgermeisters in Uebigau-Wahrenbrück engagieren sich auch die ansässigen Unternehmen zunehmend für den regionalen EE-Ausbau und Klimaschutz und vernetzen sich miteinander. Sei es, um gemeinsam ihre Marktposition – und damit verbunden auch den Standort – zu stärken, Bürger\*innen mit Bürgerwindrad und Bürgerwindberatung finanziell zu beteiligen oder die Installation einer kommunalen Elektrotankstelle oder den Radtourismus mit der Anschaffung von Pedelecs zu unterstützen. Bei derartigen Unternehmensaktivitäten kann die Kommune zurücktreten, den Prozess im Hintergrund stabilisieren und erfahrungsgemäß die Bürger im richtigen Augenblick sehr gut einbinden und mitnehmen.

Zum 1. Januar 2016 kann außerdem ein/e Klimaschutzmanager/in für Uebigau-Wahrenbrück eingestellt werden, die sich u.a. um die interkommunale Koordination der Energieflächenpolitik in der Kurstadtregion und das Veranstaltungsmanagement der Klimaakademie Elbe-Elster kümmern wird.

**Gute fachliche Praxis:** Im Rahmen des BMUB-Energie- und Klima-Fonds wird das Objekt Am Markt 3 in Uebigau energetisch saniert und künftig mit Strom und Wärme aus dem Windpark und Geothermie versorgt. Im gleichen Rahmen ist der Bauantrag für das Objekt Am Markt 4 in Uebigau gestellt, in dem künftig die Bürgerenergieberatung und Bürgerwind GmbH angesiedelt werden sollen.

In Kooperation mit der Umweltgerechte Kraftanlagen GmbH - UKA, dem Betreiber des Windparks in Uebigau, ist das erste Bürgerwindrad mit 3,5 MWh ans Netz gegangen – mit derzeit 84 regionalen Interessenten an einer Beteiligung. Ein zweites Bürgerwindrad ist in Planung.

Der geplante Energiepark Winkel kann möglicherweise im Rahmen von LandAufSchwung weiter verfolgt werden, einem Modellvorhaben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, in dem Elbe-Elster seit Juli 2015 als eine von 13 Modellregionen beteiligt ist.

Darüber hinaus arbeiten Stadt und Landkreis gemeinsam mit Wissenschafts- und weiteren Praxispartnern daran, Anschubfinanzierungen und Begleitforschung für wei-

tere beispielhafte Projektumsetzungen zu erhalten, u.a. für zielgruppenorientierte Bildungsmodule zur Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen in Flusseinzugsgebieten (BMUB) oder für den Aufbau einer Ressourcenbörse zur Sammlung und regionalen Wiederverwendung von Reststoffen wie Grünschnitt, Dendromasse etc. (BMBF).

**Instrumentenentwicklung:** Neben der Mitwirkung an der Entwicklung der Werkzeuge Flächenrating, Akzeptanz- und Wohlstandsradar sowie GIS-basierte kommunale Energieberatung aus Sicht der Praxis arbeitet der Landkreis Elbe-Elster vor allem daran mit, Fragen der kommunalen Steuerung im Verhältnis zur Regional- und Landesplanung am Beispiel des Landes Brandenburg zu untersuchen und daraus Erkenntnisse über typische Einsatzbereiche sowie auch Grenzen der Werkzeuge abzuleiten.

**Öffentlichkeitsarbeit, Information, Bildung:** Die seit 2010 kontinuierlich veranstaltete Erneuerbare-Energien-Messe als Highlight, projektbezogene Bürgerinformationsveranstaltungen und Bürgerberatungen sowie Schüleringenieurakademie und Energiespar-Mitmach-Puppenspiel für Klein & Groß und nicht zuletzt die regelmäßige Berichterstattung im vielgelesenen Amtsblatt und der regionalen Tageszeitung über alle Aktivitäten und Erfolge sind die Elemente einer wirksamen Bildungs- und Informationsarbeit zum Thema Erneuerbare Energien, die fast alle Bürger mitnimmt. Weitere eingeworbene Veranstaltungen zum Thema Erneuerbare Energie in der LOUISE mit überregionaler Ausstrahlung sind beispielsweise die Transferkonferenz „Energiewende: Mehr als Wind und Sonne“ im September 2015, auf der verschiedene Systemlösungen für ein Nachhaltiges Landmanagement vorgestellt und regionale Umsetzungsmöglichkeiten angestoßen werden sollen sowie 4-6 Veranstaltungen pro Jahr, die ab 2016 regelmäßig durch die Klimaakademie Elbe-Elster durchgeführt werden sollen.

#### **Etablierung der regionalen Energieflächenpolitik im Landkreis Tirschenreuth**

**Institutionenbildung:** Im Landkreis Tirschenreuth zielen die Aktivitäten vor allem darauf, dem Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung bei der Energiewende, von Informationsveranstaltungen über Netzwerkbildung bis hin zur Gründung einer Energiegenossenschaft nachzukommen. Zudem soll so ein Beitrag dazu geleistet werden, kommunale Energie-, Klimaschutz- oder ILE-Konzepte mit konkreten Maßnahmen zu untersetzen und umzusetzen, indem Prioritäten gesetzt und verantwortliche Akteure bestimmt werden.

Mit Unterstützung des Landkreises wurde die Gründung der „TIR Energie eG - Bürgergenossenschaft für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ in Angriff genommen und mit der Gründungsversammlung im April 2015 ein erster Meilenstein erfolgreich erreicht, denn es wurden durch die rund 40 Anwesenden ausreichend Genossenschaftsanteile für ein klar definiertes Gründungsprojekt gezeichnet. Im August 2015 wurde die Eintragung ins Genossenschaftsregister vorgenommen. In der Gründungsphase hat der Kreis mehrere Rollen übernommen als (a) Ideengeber und

„Schirmherr“ (Landrat)“ der Arbeitstreffen und Veranstaltungen, (b) Vermittler zwischen Kommunen und Genossenschaftsinitiator\*innen (c) Verteiler/Verbeiter von Informationen, (d) Unterstützer durch Übernahme bzw. Minimierung des Kostenaufwands im Vorfeld der Gründung, bspw. für Genossenschaftsverband. Zudem will er künftig in EE-Projekten mit der Genossenschaft kooperieren. Deren Mitglieder stammen aus allen Teilen des Kreises, darunter viele, die auch beruflich, bspw. als Planer mit dem EE-Ausbau zu tun haben. Die Kommunen und ihre Vertreter sind als Unterstützer willkommen, Ämter sollen aber durch Privatpersonen wahrgenommen werden.

Die Genossenschaft hat eine regionale Orientierung, aber keine räumliche Zuordnung zu administrativen Grenzen vorgenommen. Räumliche Überschneidungen zu anderen Energiegenossenschaften bei der Umsetzung von Energieprojekten bestehen derzeit noch nicht, sind aber zukünftig nicht auszuschließen. Insgesamt sehen sich die Genossenschaften aber nicht als Konkurrenz, sondern als Partner, die am gleichen Strang ziehen und sich durch unterschiedliche Schwerpunkte ergänzen. Schwerpunkt der TIR Energie eG soll neben der Erzeugung regenerativer Energien auch die Steigerung der Energieeffizienz sein. Die Genossenschaft wird als Plattform für die Umsetzung der Energiewende vor Ort *von* den Bürgern *mit* Mehrwert für die Region verstanden und soll auch Netzwerkfunktion zwischen der Genossenschaft und „energiewendewilligen Bürgern“ sowie regionalen Unternehmen wahrnehmen, bspw. in Form „runder Energietische“.

**Gute fachliche Praxis:** Als Gründungsprojekt der Genossenschaft wird derzeit eine PV-Dachanlage auf dem Bauhof des Landkreises in Tirschenreuth geplant. Die erforderliche Investition von rund 40 000 Euro könnte mit einer möglichen Rendite von 3,7 Prozent verzinst werden. In Zukunft sollen Effizienzprojekte im Wege des genossenschaftlichen Energie-Spar-Contractings nach dem Muster des B.A.U.M. Zukunftsfonds konkret angegangen werden, wie z.B. die LED-Beleuchtung in öffentlichen Gebäuden. Auch ein Bürgerwindprojekt könnte eine Option sein – sofern die rechtlichen Grundlagen für die Genehmigung von tragfähigen Projektes dies erlaubt. Neben klassischen Energieprojekten denkt die Genossenschaft zudem an die Umsetzung experimenteller Pilotanlagen, wenn hierfür die erforderlichen Fördermittel eingeworben werden können. Das Regionalmanagement des Landkreises sieht eine begleitende Aufgabe darin, neue Geschäftsmodelle zu prüfen, funktionierende Praxisbeispiele zu recherchieren und geeignete Partner für die Umsetzung vor Ort zu finden.

**Instrumentenentwicklung:** Der Landkreis Tirschenreuth beteiligt sich neben der Mitwirkung an den im Projekt entwickelten Werkzeugen besonders an der Entwicklung und Erprobung des regionalen Wohlstandsradars. Für den Prototyp wurden dazu regionspezifische Daten erhoben, recherchiert und zur Verfügung gestellt und im Juli 2015 ein Workshop in Tirschenreuth mit knapp 20 Teilnehmer\*innen vorbereitet und durchgeführt, in dem Vertreter der verschiedenen Stakeholdergruppen als künftige Anwender das Wohlstandsradar ausprobieren und bewerten konnten.

**Öffentlichkeitsarbeit, Information, Bildung:** Eine nicht repräsentative Bürgerbefragung, die im Frühjahr 2014 auf Veranstaltungen, über die Tageszeitung, die Internetseite des Kreises und die W<sup>3</sup>-Internetseite bekannt gemacht wurde, diente dazu, das Meinungsspektrum pro/contra Energiewende zu erheben und mit „energiewendewilligen“ Bürger\*innen in Kontakt zu kommen, um sie für die Genossenschaftsgründung zu interessieren. Alle 50 Beteiligten erhielten eine Auswertung und die Möglichkeit zu einem Gespräch, um den Abbau von Vorurteilen und Informationsdefiziten zu befördern. Darüber hinaus nutzen Landkreis und Koordinatorin gezielt energie- oder kommunalpolitische sowie fachliche Veranstaltungen, um in der Region die Vorteile einer koordinierten EE-Flächenpolitik bekanntzumachen und erzielen damit regelmäßig gute Resonanz in den regionalen Online- und Printmedien.<sup>31</sup> Die Koordinatorin tritt glaubwürdig auch persönlich für eine Energiewende zum Wohle für Region und Bürger ein.<sup>32</sup>

### **Etablierung der regionalen Energieflächenpolitik im Landkreis Wittenberg**

**Institutionalisierung:** Im Landkreis Wittenberg wird parallel an beiden identifizierten Leitprojekten für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik gearbeitet: am Aufbau des kreisweiten Klimaschutzmanagements und an der Etablierung der Energieavangarde Anhalt. Der Runde Tisch der Bürgermeister hat die Idee des Klimaschutzmanagements als Dienstleistung des Kreises für die Kommunen im Frühjahr 2015 einstimmig befürwortet. Diese Entscheidung stellt für künftige kommunale Klimaschutzaktivitäten eine wichtige Grundlage dar. Konkret wurde mittlerweile die Initialberatung zum Klimaschutz beantragt und ausgeschrieben.

Als erster Meilenstein für die Etablierung der Energieavangarde Anhalt wurde erfolgreich eine finanzielle Anschubförderung von 1,5 Millionen Euro jährlich über drei Jahre von der RWE-Stiftung eingeworben. In einem zweitägigen Workshop soll im Juli 2015 über die Mittelverwendung zwischen den beteiligten Interessengruppen – regionale Innovatoren, Energiewirtschaft und Wissenschaft – verhandelt werden. Zur Debatte stehen u.a. die Finanzierung der Geschäftsstelle (Personal), eine Begleitforschung zum Aufbau des regionalen Stromsystems und unternehmensnahe F&E-Investitionen.

**Gute fachliche Praxis:** Zusätzlich zu den genannten Aktivitäten arbeitet der Landkreis zurzeit mit Hochdruck an der Bewerbung als BMUB-Masterplan-Kommune für

---

<sup>31</sup> Vgl. <http://www.oberpfalznetz.de/zeitung/4563327-126-keine-kapitalsammelstelle,1,0.html>, <http://www.oberpfalznetz.de/zeitung/4496095-129-gruendung-in-zwei-monaten,1,0.html>, <http://www.oberpfalznetz.de/zeitung/4484117-126-gruendung-einer-energiegenossenschaft,1,0.html>, [http://www.w3-energieflächenpolitik.de/service/xn--w3-energieflächenpolitik-67b.de/pdf/TIR\\_Der\\_Neue\\_Tag\\_21\\_22-09-13\\_Projektvorstellung\\_KA-Sitzung.pdf](http://www.w3-energieflächenpolitik.de/service/xn--w3-energieflächenpolitik-67b.de/pdf/TIR_Der_Neue_Tag_21_22-09-13_Projektvorstellung_KA-Sitzung.pdf)

<sup>32</sup> <http://www.buendnis-buergerenergie.de/erleben/unter>: Susanne Stangl; letzter Zugriff 22. Juli 2015

100 % Klimaschutz. Die erforderlichen politischen Beschlüsse konnten trotz hohen Zeitdrucks und erheblicher Bindungskraft der einzugehenden CO<sub>2</sub>-Reduktionsverpflichtungen erreicht werden. Im Erfolgsfall können hierüber Schlüsselprojekte für Klimaschutz identifiziert und deren Umsetzung vorangetrieben werden. Darüber hinaus hat die Energieavantgarde gemeinsam mit W<sup>3</sup>-Verbundpartnern und weiteren Forschungspartnern die Skizze „Die Re-Produktive Stadt. Die Stadt verändern, um die Energie- und Nachhaltigkeitswende zu schaffen“ im BMBF-Förderprogramm „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ eingereicht.

**Instrumentenentwicklung:** Der Koordinator bringt aus Sicht der Praxis Erwartungen an relevante Inhalte und Nutzerfreundlichkeit in die Entwicklung der Werkzeuge ein. Besonders intensiv wirkt der Landkreis Wittenberg an der prototypischen Erprobung des Flächenratings (Datenbeschaffung, Kriterienentwicklung) mit.

**Öffentlichkeitsarbeit, Information und Bildung:** Die genannten Aktivitäten und die Vernetzung der energiepolitisch bedeutsamen Akteure aus Kommunalpolitik, Verwaltung, regionalen Versorgungsunternehmen, gesellschaftlichen Institutionen und Einzelakteuren im Landkreis und in der Region Anhalt ist Ergebnis der erfolgreichen Netzwerkarbeit des Koordinators. Vor allem im Rahmen der Energieavantgarde wird aktiv und in attraktiver Form, beispielsweise dem Rundbrief ENERGIA oder dem Tag der Energieavantgarde Anhalt im April 2015, über den Aufbau des geplanten regionalen Stromsystems informiert und dafür geworben, sich am Umbau der Stromversorgung zu beteiligen. Hierzu soll u.a. auch eine Verbraucherbefragung zur Bereitschaft an Maßnahmen zur Flexibilisierung der Stromversorgung mitzuwirken, durchgeführt werden. Die geplante Geschäftsstelle soll neben der Geschäftsentwicklung auch Anlaufstelle und Informationszentrum für alle Interessierten werden. Zudem wird auch der angestrebte Masterplan-Prozess über die Beteiligung der Bevölkerung und klimarelevanten Akteure vor Ort intensiv zur Öffentlichkeitsarbeit, Information und Bildung in Sachen Klimaschutz und Energiewende beitragen.

## 6 Wie weiter? Perspektiven in den Regionen und darüber hinaus

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass derzeit in keiner der Modellregionen eine Energieflächenpolitik oder ein erkennbares Leitkonzept für die Umsetzung einer solchen existiert. Nicht nur fehlen dafür die geeigneten Institutionen, sondern auch die für eine Steuerung der Flächennutzung erforderlichen Informationen über geplante EE-Projekte sowie Einflussmöglichkeiten auf die tatsächliche Nutzung von Flächen in Privatbesitz.

Für die Kommunen handelt es sich zudem um eine freiwillige Aufgabe, die derzeit weder rechtlich eingefordert noch finanziell angereizt wird. Auch sitzen sie dabei und nicht erst seit der EEG-Novelle 2014 gleich mehrfach zwischen den Stühlen und müssen zwischen Bürger- und Investoreninteressen, Regionalplanung und Gemeinderat, Bundesenergiepolitik und Landesenergiestrategie, lokalem Klimaschutzkonzept und



Einzelfallprüfung agieren. Dies hat zur Folge, dass gerade ländliche Regionen, die mit demografischen und wirtschaftsstrukturellen Herausforderungen zu kämpfen haben, die für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik erforderlich personellen, finanziellen und zeitlichen Ressourcen nicht oder nur über Umwege aufbringen können.

Das ist bedenklich, weil gerade solche Regionen die Energiewende bisher als Vorreiter – beispielsweise als Bioenergiedorf oder 100% Erneuerbare-Energie-Region – in der Hoffnung vorangetrieben haben, die damit verbundenen regionalwirtschaftlichen Chancen heben zu können. Vor allem aber ist es bedenklich, weil die Transformation des Energiesystems entscheidend davon abhängen wird, dass durch eine konsistente regionale Energieflächenpolitik auftretende Flächennutzungskonflikte gelöst, unvermeidbarer Landschaftswandel akzeptiert und erforderliche Verhaltensänderungen bei Verbraucher\*innen, Bürger\*innen, Erzeuger\*innen erreicht werden können.

Allerdings ist die fehlende Energieflächenpolitik auch darauf zurückzuführen, dass aktive Kommunen und lokale Akteure in den Modellregionen das eigene EE-Projekt oder Energiekonzept fokussieren und eine Einbettung in regionale oder Landesenergiekonzepte nicht aktiv verfolgen. Eine regionale Energieflächenpolitik und Koordination der Flächennutzung über administrative Grenzen hinweg ist aber zunehmend auch eine Bringschuld der Akteure auf lokaler und regionaler Ebene. Denn die Transformation des Energiesystems unter Beibehaltung der Akteursvielfalt und dezentraler Anlagenvielfalt kann nur gelingen, wenn die Verantwortung und die Lasten für ein funktionierendes Gesamtsystem auch dezentral von den Akteuren vor Ort angenommen und mit wahrgenommen werden. Die bisherige Nutzenorientierung vieler lokaler Energiewende-Akteure im Sinne von „produce and forget“ reicht dafür nicht (dazu auch Beermann et al. 2015:13).

Als räumliche Bezugsebene für die Transformation des Energiesystems ist die Region besonders geeignet: Zum einen, weil mit den 100 %-Erneuerbare-Energie-Regionen und aktuell den 100 %-Klimaschutz-Regionen vielerlei Anknüpfungspunkte genutzt werden können (siehe oben). Zum anderen, weil mit dem Regionsbegriff vielfältige positive Bedeutungen und Gefühle wie Zugehörigkeit, Identität etc. verbunden werden, mit denen Menschen motiviert und aktiviert, Geld beschafft und interkommunale Zusammenarbeit angestoßen werden kann. Nicht zuletzt verweist der Begriff auf die Notwendigkeit, bei der Gestaltung des Wandels, der Systemintegration und der Nutzen/Lasten-Verteilung über administrative Grenzen hinaus zu schauen und kann so gemeindliche und kreisweite Kirchturmpolitik und Konkurrenzen zwar nicht aufheben, aber mildern, indem übergreifende Verbundenheit und Vorteile adressiert werden. Dabei liegt die Stärke des Regionsbegriffs gerade darin, dass er administrativ nicht gefasst und auch räumlich nicht trennscharf zugeordnet werden kann. Mal bezeichnet er den Teil eines Landkreises, die Region Stiftland in Tirschenreuth oder eine Flächenkommune wie Uebigau-Wahrenbrück im Elbe-Elster-Kreis, mal bezeichnet er interkommunale Kooperationen wie die Kurstadt-Region in Elbe-Elster, mal

den Zusammenschluss mehrerer Kreise/kreisfreier Städte, wie die Region Anhalt oder die Energieregion Lausitz-Spreewald.

In den Modellregionen zeigt sich, dass und wie diese Stärke bei der Schaffung und Adressierung regionaler Zugehörigkeit durch eine geeignete Institutionalisierung genutzt werden kann. Weil administrative Institutionen wie Gemeinde- oder Kreisverwaltung entweder zu lokal orientiert bzw. zu weit von der operativen Ebene entfernt sind, wird die regionale Zugehörigkeit

- im Landkreis Elbe-Elster bzw. für die gesamte Energieregion durch ein regionales „Transfer- und Transformationszentrum Erneuerbare Energien“,
- im Landkreis Tirschenreuth durch die Gründung der regionalen „TIR Energie eG, Bürgergenossenschaft für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ und
- im Landkreis Wittenberg bzw. der Region Anhalt durch die Etablierung der Energieavantgarde Anhalt

für die Energieflächenpolitik handlungsfähig gemacht.

Dabei nutzen die Modellregionen – unterstützt durch die regionalen Projektkoordinatoren – ähnliche strategische Ansatzpunkte für die Etablierung einer regionalen Energieflächenpolitik „auf Umwegen“: (1) Regionale Wertschöpfung, (2) Interkommunale Politik- und Planung, (3) Bürgerbeteiligung. Diese Ansatzpunkte werden regional unterschiedlich aufgegriffen und mit Aktivitäten untersetzt, je nachdem, wer als Innovationstreiber\*in im Zentrum steht – der proaktive Bürgermeister, ein aktives Regionalmanagement auf Kreisebene oder Einzelpersonen, die sich zum (über)regionalen Netzwerk zusammenschließen – und in welchem dynamischen, widerständigen oder wenig interessiertem Umfeld diese\*r sich bewegt.

Allerdings: Eine regionale Energieflächenpolitik, die gemeinsam mit Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Ausbauziele festlegt, pro-aktiv geeignete Flächen für EE-Nutzungen sichert und in Flächenpools zusammenfasst, um über deren umwelt- und sozialverträgliche Inwertsetzung in interkommunalen Abstimmungs- und diskursiven Beteiligungsprozessen zu entscheiden, ist das noch nicht. Und auch ein akzeptiertes Leitkonzept einer solchen Energieflächenpolitik ist in den Modellregionen noch nicht erkennbar.

Dennoch verfolgen alle drei Institutionen bei unterschiedlicher Schwerpunktsetzung das Anliegen, Bewusstsein für das Zusammenspiel von lokaler, regionaler und überregionaler Energieerzeugung und Energieverbrauch und dessen Auswirkungen auf Flächennutzung und Landschaftswandel zu schaffen und bieten konkrete Möglichkeiten für die erforderlichen Abstimmungsprozesse zur EE-Flächennutzung über administrative Grenzen hinaus, u.a. zwischen Kommunen, auf Kreis- oder regionaler Ebene:

- das „Transfer- und Transformationszentrum“ mit seinem Fokus auf Bildung, regionaler und überregionaler Vernetzung,

- die vom Landkreis unterstützte „TIR Energie eG“ mit dem Schwerpunkt Bürgerbeteiligung an EE- und Energieeffizienzprojekten auf Kreisebene und
- die „Energieavantgarde Anhalt“ mit dem Ziel eines regionalen Stromsystems, in dem Erzeuger, Verbraucher und Versorger gemeinsam an der Balance von regionalem Verbrauch und regionaler Erzeugung arbeiten.

Ob und wie diese derzeit operativ ausgerichtete, regionale Energieflächenpolitik fortgeschritten wird, hängt nun entscheidend davon ab, wie bewusst die Schlüsselakteure sich ihrer Rolle und Bedeutung für die Transformation des Energiesystems sind und ob sie geeignete Bündnispartner\*innen finden, um die mühevollen Transformationsprozesse mit gemeinsamem Ziel, langem Atem und realistischem Weitblick strategisch voranzutreiben. Denn auch wenn die regionale Energiewende sich nicht im Detail steuern lässt, sollte sie gleichwohl strategisch konzipiert und in Einzelschritten geplant werden (Grießhammer et al. 2015:12).

Dafür bekommen die politisch Verantwortlichen mit dem im Projekt entwickelten Flächenrating/GISEK sowie dem Akzeptanz- und Wohlstandsradar Instrumente an die Hand, um energiewirtschaftliche Wertschöpfung sichtbar zu machen, Bürger\*innen bei der Inwertsetzung knapper Flächen zur Nutzung Erneuerbarer Energien mitzunehmen und eine optimierte regionale EE-Flächennutzung zu erreichen. Erste Praxistexte haben gezeigt, dass die Instrumente funktionieren. Allerdings sind sie noch nicht so einfach handhabbar, wie von den Verantwortlichen gewünscht, weil noch mehr Komplexitätsreduzierung schwerlich möglich war. Daran arbeiten wir noch.<sup>33</sup> Insofern ist derzeit offen, ob und von wem die Instrumente tatsächlich eingesetzt werden können, wenn keine zusätzlichen Ressourcen durch die Regionalpartner und Wissenschaftspartner mehr eingebracht werden.

Den wichtigsten Grundstein für die weitere Entwicklung aber haben die Modellregionen mit der Verstetigung der Institutionalisierung schon gelegt: Das Stiftungskonzept für das Transfer- und Transformationszentrum ermöglicht es, den transformativen Zweck langfristig zu sichern und zugleich Ressourcen von weiteren Akteuren einzubinden. Die Bürgergenossenschaft TIR eG konnte dank konzeptioneller und organisatorischer Unterstützung von Kreisverwaltung und Projektkoordinatorin erfolgreich gegründet und ein erstes Umsetzungsprojekt in Angriff genommen werden. Und die Energieavantgarde Anhalt hat mit ihrem Konzept die RWE-Stiftung überzeugt und sich eine dreijährige Anschubfinanzierung für den Aufbau der Geschäftsstelle, die regionale Bekanntmachung und den Aufbau eines regionalen Stromsystems gesichert.

---

<sup>33</sup> Siehe dazu Wurbs et al. 2015 „Das Akzeptanzradar in der Energieflächenpolitik“, W<sup>3</sup> Discussionpaper Nr. 2/2015 sowie Walther et al. (2015): Das Flächenrating als Instrument kommunaler Energieflächenpolitik, Discussion Paper Nr. 5/2015

## Literaturverzeichnis

- Beermann, Jan, Tews, Kerstin (2015): Preserving Decentralised Laboratories for Experimentation und Adverse Framework Conditions. In: FFU Report 3-2015.
- Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2014): Den Landschaftswandel gestalten! Potentiale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse, Bd. 1. Bundesweite Übersichten, bearb. von der TU Dresden, Landschaftsarchitektur. Bonn.
- Bundesnetzagentur (2011): „Smart Grid“ und „Smart Market“. Eckpunktepapier der Bundesnetzagentur zu den Aspekten des sich verändernden Energieversorgungssystems.
- Ehricke, Ulrich (2015): Die Regelung der Direktvermarktung im EEG 2014. In: Kielmansegg, Sebastian von Graf (Hg.) (2015): Die EEG-Reform - Bilanz, Konzeptionen, Perspektiven: Wiesbadener Energierechtstag - 3. HEUSSEN-Energierechtsgespräch. Baden-Baden: Nomos.
- Energieavantgarde Anhalt (Hg.): ENERGIA. Rundbrief der Energieavantgarde Anhalt Nr.1, 12/2014.
- Engel, Tomi (2012): Welches Smart Grid? Dass Computer für den hochdynamischen Erneuerbaren Energiemix der Zukunft wichtig sein werden, ist unumstritten. Doch welche Rahmenbedingungen sollten das „Smart Grid“ formen? In: Sonnenenergie 2/2012, 30-33.
- IRS – Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (Hg.) (2013): Energiewende-Forschung, IRS Aktuell 77, 12/2013.
- Moss, Timothy (2013): Akteure, Institutionen, Raum – Energiewende-Forschung am IRS. In: IRS (Hg.): *Energiewende-Forschung*, IRS Aktuell 77, 12/2013.
- Grißhammer, Rainer, Brohmann, Bettina (2015): Wie Transformationen und gesellschaftliche Innovationen gelingen können. Hintergrundpapier zur Konferenz „Erfolgreicher Wandel zur Nachhaltigkeit: Anforderungen und Empfehlungen für Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik, Freiburg/Darmstadt: Öko-Institut, gefördert durch UBA-UFOPLAN-Vorhaben - FKZ 37121113 Transformationsstrategien und Models of Change für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel.
- Reiner Lemoine Institut (2014): Potenziale und Handlungsfelder für eine nachhaltige Energieversorgung im Landkreis Wittenberg. Die Machbarkeitsstudie entstand im Projekt elubes, das im Rahmen des Programms "CSR - Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand", gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds. Zugriff unter [http://rli-institut.de/sites/default/files/machbarkeitsstudie\\_lk\\_wb\\_rli.pdf](http://rli-institut.de/sites/default/files/machbarkeitsstudie_lk_wb_rli.pdf).
- Röhler; Armin (2014): Klosterlandschaft Waldsassen. Gutachten im Auftrag der Stadt Waldsassen.
- Schön, Susanne (2013): Total innovative Innovationen – Wozu taugt eigentlich die Innovationsforschung. , In: Schön, S., Mohajeri, S., Dierkes, M. (Hrsg.), *Machen Kläranlagen glücklich? Ein Panorama grenzüberschreitender Infrastrukturforschung* (S. 8-13). Berlin: inter3.
- Schön, Susanne (2010): 3000 m Hindernislauf. Regionales Konstellationsmanagement zwischen theoretischen Erkenntnissen und praktischen Erfordernissen. In: Binas, E. (Hrsg.), *Wozu Region? – Chancen und Probleme im Transformationsprozess sog. strukturschwacher Regionen* (S. 213-229). Frankfurt am Main: Peter Lang.

- Schön, S., Kruse, S., Meister, M., Nölting, B., Ohlhorst, D. 2007. Handbuch Konstellationsanalyse. Ein interdisziplinäres Brückenkonzept für die Nachhaltigkeits-, Technik- und Innovationsforschung, München: oekom.
- Walther, Jörg, Siebke, Cornelia (2015): Das Flächenrating als Instrument kommunaler Energieflächenpolitik: Auswirkungen der Datenverfügbarkeit auf Entwicklung, Einsatzmöglichkeiten und Anwenderkreis. Discussion Paper Nr. 5/2015, Forschungsverbund W<sup>3</sup> - Regionale Energieflächenpolitik.
- Wurbs, Sven, Schön, Susanne (2015): Das Akzeptanzradar in der Energieflächenpolitik. Discussion Paper Nr. 2/2015, Forschungsverbund W<sup>3</sup> - Regionale Energieflächenpolitik.